

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig K —</p> <p>Vierteljährig 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Injetate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig K —</p> <p>Vierteljährig 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	---	--

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. November 1922.

37. Jahrg.

Wir' ersuchen dringend

diejenigen Bezieher unseres Blattes, die bis heute den Bezugspreis noch nicht eingezahlt haben, denselben umgehend einzuzahlen, da es uns in der heutigen Zeit nicht möglich ist, längere Zeit zuzuwarten.

Der unverhältnismäßig geringe Bezugspreis (1600-fach statt 15.000-fach) ist ohnedies mit großen Verlusten für uns verbunden, so daß wir auf die Einsicht unserer Bezieher in Betreff pünktlicher Bezahlung rechnen müssen.

Verwaltung des „Boten von der Ybbs“
Waidhofen a. d. Ybbs.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

A u f r u f!

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöd“ ist nun soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbaue unserer heimischen Wasserkräfte und damit am Aufbaue unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waidhofener Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldschein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitge-rechter Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waidhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktiv.

Zu allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperre und dann viertel- oder halbjährige,

Am Grabe Roseggers.

(Geschrieben am Allerseelentage von Hugo Scherbaum.)

klar und deutlich steht es vor meinen Augen — das schlichte, einfache Holzkreuz am Hügel des Grabes, das eine ebenso schlichte Holzeinfriedung umschließt. Der Querbalken des Kreuzes kündigt den Namen des Schlummernden: Peter Rosegger. Und diese Einfachheit, diese Schlichtheit, sie reden an dieser heiligen Stätte mehr denn tausend Worte. Schlicht und einfach und doch so poesieumwoben wie Rosegger war, so ist seine Grabstätte im Friedhofe zu Krieglach im Müritzale. Ernst grüßen die Berge der Waldheimat die Stätte, wo ihr treuester Sohn gebettet liegt, melodisch singt der steirische Wald sein unsterblich Lied vom Werden und Vergehen, heiliger Frieden umschließt das Grab des Dichters. Still ruht das gute Herz, das mit allen Fasern das Gute liebte; verstummt ist der Mund, der seinem Volke in guten wie in schlimmen Tagen die reine lautere Wahrheit unerschrocken sagte. Er war der getreue Eckart des deutschen Volkes in des Wortes schönster und heiligster Bedeutung. Und steht du dort am Grabe des Verewigten, an der Stätte des Todes und der Ruhe — tausend Stimmen beginnen leise zu sprechen, sie klingen an dein Herz und an dein Gemüt und erzählen dir den Werdegang des besten Sohnes der grünen Steiermark. Die Waldheimat zaubert sich vor dein Auge; die gute, gemütsreiche Mutter des Waldbauernbuben, sein erster, stets still schaffender Vater treten in ihrer bäuerlichen Einfachheit und Gediegenheit zu dir und erzählen von den mühseligen Ringen, Sorgen und Kämpfen des steirischen Bauernstandes von ehemals. Die Jugend und die Lehrjahre bei Meister Orthofer ziehen vorbei; der Schalk mit gesundem, fröhlichem Witz bringt dich zum Lächeln, der Poet beginnt das erste Schaffen in den selbstangefertigten Kalendern. In heiliger Liebe hängt der Knabe an seinen Eltern, in Treue steht er zu seinen Geschwistern und den Hausgenossen. Die Handwerksjahre eröffnen dem Jüngling das Leben seines steirischen Vol-

teilweise oder gänzliche Kündigungsmöglichkeit entgegengenommen.

Verzinsung:

Bis zu einer Million Kronen 1% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöd“ zu vollenden.

Der Stadtrat der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Y.

3. 2435.

Zwangsanleihe vom Grundbesitz.

Das Verzeichnis über die vorgeschriebene Zwangsanleihe vom Grundbesitz liegt vom 3. November 1922 durch 30 Tage zur Einsicht für die Interessenten während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei der Stadtgemeinde auf.

Den beteiligten Parteien steht während dieser Auflagefrist (30 Tage nach Verlautbarung der Auflage) die Berufung an die Finanzlandesdirektion in Wien offen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. November 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Rundmachung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1922 beschlossen, die Bemessungseinheit der Wasserbezugsgebühr auf jährlich K 3500.— zu erhöhen. Die Erhöhung tritt

tes; hier erschließt sich ihm der unerschöpfliche Quell, der ihm so viele Anregungen schenkte.

Die Jugendarbeiten wandern nach Graz, der Jüngling sehnt sich bei aller Liebe zur Heimat nach ergänzender Bildung, der junge Poet ringt um Anerkennung. — Und Freunde finden sich in Graz. Rosegger kommt in die Landeshauptstadt, er steht am Wendepunkt seines Lebens. Stilles Ringen und unermüdbares Kämpfen und Arbeiten bringen ihn empor; Robert Hamerling und noch viele bedeutende Männer der damaligen Jahre werden seine Freunde. Rosegger findet seinen Weg, zum Segen seiner Heimat und seines Vaterlandes, zum Segen seines gesamten deutschen Volkes.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, so singt Altmeister Goethe. Edel war Rosegger, denn Reinheit in Wort und Tat kennzeichnen diesen herrlichen Mann; hilfreich war Rosegger, weil er edel war. Er wußte aus eigener Erfahrung, was Armut bedeutet. Geholfen hat er seinen Nächsten, geholfen seiner Heimat und geholfen hat er seinem Volke. Wie viel Tränen mag der bescheidene Mann, der nichts mehr haßte als das marktstreierische Geklingel, im Stillen getrocknet haben; seiner Heimat schenkte er die herrliche Waldschule und die schöne Heilandskirche, dem deutschen Schulverein brachte er die denkwürdige Rosegger-Stiftung. Bei jedem Hochwasser, bei Bränden und Wetterkatastrophen war Rosegger der erste, der Hilfe und Trost seinen Landsleuten geschaffen hat. Und gut war Rosegger, weil er edel und hilfreich war; er war die Güte selbst.

Und dieser gute Mann schenkte seinem Volke Werke von unerschöpflicher Güte. Ueber Roseggers Werke schreiben? O nein, lesen und verstehen, verstehen und lesen muß man diese unsterblichen Gedanken, die er uns mit seinen Werken schenkte. Und gerade in unseren Tagen des moralischen Niederbruches wirken Roseggers Schriften so, wie ein erfrischender Bergquell dem Verjähmerten neues Leben bringt.

In den Tagen der Sommer Sonnenwende des Jahres 1918 nahm Peter Rosegger Abschied für immer. Die

mit 1. Oktober 1922 in Kraft und sind für das 4. Vierteljahr pro Einheit K 840.— nachzuzahlen.

Wasserabgabe nach Wassermesser:

Minimalwasserkonsum ist 600 m³ somit jährlich Kronen 60.000.—. Mehrverbrauch per Kubikmeter bis zu 1000 m³ K 100.—. Mehrverbrauch per Kubikmeter über 1000 m³ K 80.—.

Nachstehend wird der § 21 (Wasserbezugsgebührentarif) auszugsweise verlautbart:

A.) Für Gebäude:

1 Einheit:

ein Zimmer, ein Kabinett, eine bewohnbare Kammer, eine Küche, eine Waschküche pro Partei, eine geschlossene Veranda, ein Abort mit Wasserpülung, ein Geschäftstlokal, eine Werkstätte, ein Kontor, eine Kanzlei, ein Stand einer privaten Pferde- oder Rinderstallung, Logierzimmer in Hotels und Einkehrgasthäusern.

1/2 Einheit:

ein Magazin, ein Wohnbestandteil jener Häuser, welche keine eigene Hausleitung besitzen, sondern zur Wasserversorgung auf die öffentlichen Brunnen angewiesen sind, wenn sie ausschließlich von Parteien mit nur 1 oder 2 Räumen bewohnt sind.

1/4 Einheit:

ein Stand einer Einkehrstallung eines Hotels oder Gasthauses.

5 Einheiten:

ein Badezimmer für den Privatgebrauch.

10 Einheiten:

ein Badezimmer in einem Hotel, Einkehrgasthause oder einer öffentlichen Badeanstalt.

Unbemessen bleiben: Hausfluren, Gänge, Stiegenräume, Vorrats- und Kumpelkammern, offene Veranden, Dachböden, Holzlagen, Kellerräume und Stallungen für Kleinvieh.

B.) Für gewerbliche Betriebe mit Wasserbezug aus der städtischen Leitung (nebst den Wohnungseinheiten):

1 Einheit:

eine Bäckerei, eine Zuckerbäckerei, eine Lohnkutscherei pro Pferdapaar.

2 Einheiten:

ein Wirtsgewerbe, ein Kaffeehausbetrieb, eine photographische Anstalt.

Heimaterde, die Rosegger mit allen Fasern seines treuen Herzens liebte, nahm den lebensmüden Leib auf; die Werke aber, die der Dichter seinem Volke schenkte, sind unsterblich. Ein gütiges Geschick hat dem Verstorbenen einen heiligen Wunsch erfüllt: D a h e i m z u s t e r b e n.

„Was das Leben mir beschieden,
Es war gut, ich bin's zufrieden.
Könnt ich eines noch erwerben:
Nur daheim, daheim zu sterben.
Nicht auf fernem Wanderswegen
Möcht ich mich zur Ruhe legen,
Nirgends auf der ganzen Erde,
Als daheim am eignen Herde.“

In seinem stillen Landhause in Krieglach, in seiner Heimat, umgeben von seinen Lieben und Treuen zog er ein in den ewigen Gottesfrieden, zu einer Zeit, wo an allen Fronten noch die Kanonen des Weltkrieges donnerten. Rosegger war Zeit seines Lebens ein Friedensfreund; im Weltkriege, der uns aufgezwungen wurde, stand er treu zu seinem Volke. Und hätte unser Volk nur einen Bruchteil seiner Mahnungen befolgt, die er im Heimgarten niederschrieb, der Krieg hätte einen andern Ausgang genommen. Unerjährtlich war Roseggers Glaube an die Tüchtigkeit des deutschen Volkes. Am 6. Oktober 1914 schrieb er in seinem Heimgarten: „Das deutsche Volk feiert schon Sieg. Nicht den politischen noch, der locht eben im Blute und wir wissen nicht, wann er gar wird; sondern den größeren: Das glorreiche Wiedererwachen der deutschen Seele.“ In den letzten dreißig Jahren habe ich recht oft zanken müssen über das Erlahmen des Höhenfluges, über das Versinken in Geld- und Gemütsgräben. Das Reine, die Gesittung der Vorfahren wurde von modernen Führern abgelehnt, jede religiöse Regung für Vertrottelung erklärt, jede Ehrerbietung vor Höheren verhöhnt, weil man sich selbst für das Höchste hielt. Sogar Edelstes, die Kunst und Literatur, begann schon zu stinken. Das allein, was man mit den Sinnen anfassen und genießen konnte, das allein hatte Wert. Das Verzicht, das Sichhoppeln für den Mitmenschen, die Güte galt für Degeneration. Der verzwei-

- 3 Einheiten: eine Wäscherei.
- 5 Einheiten: ein Fischbehälter.
- 8 Einheiten: eine Weinkellerei.
- 10 Einheiten: ein Flaschenfüllapparat, eine Fleischhauerei.

C.) Für Gärten:

Für Gärten ist die Bemessungseinheit der m² Bodenfläche und ist für diese Einheit eine Wassergebühr von K 20.— im Jahre zu entrichten.

D.) Für industrielle Unternehmungen:

Für industrielle Unternehmungen (Sodawassererzeugung) erfolgt die Wasserabgabe nur mittelst geeichter Wassermesser. Die Bemessungseinheit ist der Kubikmeter. Die Wasserbezugsgebühr für diese Einheit wird vom Stadtrate festgesetzt.

E.) Für Bauwerke:

Für Bauwerke bildet die Bemessungseinheit der m² verbaute Bodenfläche pro Stockwerk und wird das Wasser aus der städtischen Leitung mit K 200.— für den m² verbaute Fläche und das Stockwerk (Kellergeschoß, Souterrain, Erdgeschoß, Stockwerk, Dachgeschoß) abgegeben. Bei Umbauten und Adaptierungen wird die verbrauchte Wassermenge dementsprechend abgeschätzt und vergebührt.

F.) Für Häuser mit größeren gewerblichen Betrieben: (Hotels, größere Gasthöfe, Fleischhauereien, Badeanstalten usw.) für Spring- und Grottenbrunnen, kann die Wasserabgabe mittelst geeichter Wassermesser erfolgen.

Die Wasserbezugsgebühr für diese Einheit beträgt bei einem Wasserfonsum von 1000 m³ K 100.—, jedes weitere Wasserquantum K 80.—.

Der Minimalwasserfonsum bei Abgabe durch Zähler beträgt 600 m³ zu K 60.000.— und ist diese Gebühr auch in dem Falle zu entrichten, wenn sich bei Berechnung des konstatierten Wasserverbrauches ein geringerer Wasserzins ergeben würde.

Die Bemessungsgrundlagen für alle übrigen Wasserabgaben liegen zur Einsicht beim städtischen Oberkammeramte auf.

Die Nachzahlungen der Wasserbezugsgebühr als auch der noch nicht eingezahlten Zinsbellerumlage für das Jahr 1922 sind bis längst 15. November 1922 beim städt. Oberkammeramte zu entrichten. Bei Verzug der Zahlung erfolgt die Einhebung unter Anrechnung der Verzugszinsen und der aufgelaufenen Kosten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. November 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Die überaus rege Versammlungstätigkeit, die von allen Parteien über die Genfer Abmachungen und das Sanierungsprogramm der Regierung betrieben wird, hat die wirtschaftlichen Körperschaften, wie Unternehmerverbände und Gewerkschaften veranlaßt, nun auch ihrerseits Stellung zu nehmen. Auch in diesen Körperschaften gehen die Meinungen und Urteile über Genf vielfach auseinander, was vorauszusetzen war; sind doch auch diese Verbände mehr oder weniger im Schlepptau der politischen Parteien. Im Finanzministerium fand eine gemeinsame Sitzung aller Parteiführer statt, an der u. a. Präsident Dr. Dinghofer und Präsid. Dr.

felnde Jhmensch versank taumelnd in seiner Materie. — Und nun stand, vom wilden Pochen eines ungeheueren Feindes geweckt, diese Seele plötzlich auf, ging hin wie ein junger Gott und legte ihren Leib jauchzend auf den Opfertisch des Vaterlandes. Und jetzt waren wirs wieder. Jetzt standen wir wieder in voller Jugendkraft, jedem tieferen Glücke, jeder Not gewachsen. — Jetzt mögen die Waffen entscheiden wie Gott will, wir haben unsere Seele wieder, die unsterbliche, die kein Feind vernichten kann, weil sie jeder Angriffs noch stärker macht. Wir haben die Kraft, wir haben die Freude. Wir werden das Land beschützen, den Feind zurückweisen, den Frieden erobern. Aber wir werden im Frieden nicht mehr verblühen, wir werden deutsch sein in Leben und Wirken, deutsch mit ganzer Seele.

Und die deutsche Seele, deren Wiedererwachen Rosegger so begeistert begrüßt, sie konnte kein äußerer Feind vernichten; lahmgellegt wurde sie durch jenen Teil unseres Volkes, der unsere Armeen von rückwärts erdolchte. Die Opferwilligkeit wurde schändlich mißbraucht, im Laufe des Krieges entwickelte sich in unserem Volke eine Richtung, die mit der deutschen Seele auch nicht das geringste gemeinsam hat. Und 1916 schon schreibt Rosegger: „Wenn ich jetzt diese Zeit und diese Menschen betrachte und zugleich zurückschaue auf die Leute, wie sie vor fünfzig oder sechzig Jahren waren. — Welch ein Niedergang! ... Es waren Menschen. Dagegen sehe man sich jetzt in der „guten Gesellschaft“ die Hyänen der Kriegswucherei an; die lechzenden Genußkreaturen, die unbedürftigt um die Not opferwilliger Menschen allen Hebersfluß noch rasch vor dem jüngsten Tage in ihren Kadaver stopfen wollen, die Modestellen, die dumm und herzlos ihre Eitelkeit aufmuhen als frechen Gegensatz zu dem grenzenlosen Elend ringsum. Nicht unsere Fronten, wo die Helden stehen, bekümmern mich, aber diese Gesellschaft im Hinterlande erfüllt mich mit Abscheu und Verachtung.“

Aus all dem Zorn, der aus diesen Worten spricht, fühlen wir auch den Schmerz, den des Dichters edles Herz empfunden haben muß, als es abwärts ging mit

Weiskirchner, sowie alle Minister und bürgerlichen Mitglieder des Finanzausschusses und des Genfer Ausschusses teilnahmen. Damit sind die Parteiberatungen über den Finanzplan beendet. Die Regierung dürfte den endgiltigen Entwurf bereits in der am 3. Nebelungs stattfindenden Sitzung des Nationalrates einbringen. Nachdem nun auch der am 28. und 29. Gilhards stattgehabte Reichsparteitag der Christlichsozialen, der lediglich den Zweck hatte, den christlichsozialen Abgeordneten bei der parlamentarischen Verhandlung des Genfer Abkommens und des Finanzplanes eine besondere Stützung zu geben, volle Einigkeit und größtes Vertrauen zur Regierung Dr. Seipels befundete, dürften die größten Schwierigkeiten überwunden sein. Die Genfer Protokolle und alles Drum und Dran werden also Gesetz und Vollzug. Anders war es nicht zu erwarten. Nun wird die Frage brennend, welchen Erfolg die ganze Sanierung in Hinblick auf die zu gewärtigenden Opfer aller Volksschichten haben wird. Bei aller Sachlichkeit in der Betrachtung aller damit zusammenhängenden Fragen, kann sich schließlich kein Einsichtiger der Erkenntnis erwehren, daß wir durch Seipels Abmachungen auf gar keinen Fall in der dauernden Lösung der österreichischen Frage begriffen sind. Ein Staat, der vor Wochen noch als ganz und gar „Lebensunfähig“ bezeichnet wurde (dies mit Recht!), kann nicht sozusagen über Nacht und auf Grund einiger papierener Abmachungen plötzlich „Lebensfähig“ sein. Lebensfähig wird unser Staatsgebiet erst dann sein, wenn es an den wirtschaftlichen, politischen und geistigen Organismus eines großen Staates, an den des deutschen Reiches angegliedert ist. Daraus folgt das unbedingte und durch keinerlei Umstände entkräftigte Festhalten an einer aktiven Anschließpolitik. Kommt Zeit, kommt Rat! Deutschland wird sich umkrepeln, dann ist auch für uns in Oesterreich die Zeit der Heimkehr ins Reich gekommen. Die vielseitigen Meinungsverschiedenheiten, die selbst im völkischen Lager über das Genfer Abkommen bestehen, sind nicht grundsätzlicher Natur. Im Grunde wollen wir alle dasselbe, nämlich **Abdeutschland. Nur über den Weg dahin, gehen die Meinungen auseinander.**

Die Wiener sozialdemokratische Gemeindegregierung als Schulverwaltung geht weit über die ohnehin schon drückend und schmerzvoll genug empfundenen Bestimmungen des St. Germainer Friedensvertrages über den Schutz der anderssprachigen Minderheiten hinaus, indem sie den Wiener Tschechen jeden Wunsch von den Lippen abliest. Lueger sagte einst: „Laßt mir meine Böhme in Ruhe!“, Reumann aber sagt heute: „Schulen, Schulen, nur Schulen und Schulklassen für die Tschechen!“ Zu den schon vorhandenen 63 tschechischen Schulklassen in Wien sollen nun weitere 38 kommen, obwohl hiezu das Bedürfnis keineswegs vorhanden ist, nachdem außer dieser großen Anzahl tschechischer Klassen weiters in acht Schulgebäuden noch über 50 Schulklassen des Romensky-Vereines bestehen. — Während in der Tschechei die Tschechen schon tausende deutscher Schulklassen trotz dringendsten Bedarfes bloß aus unversöhnlichem Chauvinismus aufgelassen oder gesperrt haben und dieses schreiende Unrecht ungeachtet aller berechtigten Einsprüche im vollen Maße weiter üben, richtet die deutsche sozialdemokratische Wiener Gemeindegregierung den Wiener Tschechen fortgesetzt neue Schulen und Schulklassen ein, obwohl ein Bedarf hierfür meißt überhaupt nicht vorhanden ist. Das ist eine völkische Gesinnungslosigkeit

dem deutschen Volke. Langsam anfangs, aber immer rascher mit der Dauer des Krieges. Verleumdung und Verhetzung vernichteten die Begeisterung; Not, Hunger und Elend brachen den Willen des deutschen Volkes und der Zusammenbruch kam, um all unser Elend zu verzehnfachen.

Ein barmherziges Geschick schloß die seelenvollen, gültigen Augen des Dichters wenige Monate vor dem gänzlichen Erlahmen unserer Kraft. Ein Segen für den Verstorbene, daß er die Tage des Zusammenbruches nicht erlebte; ein Trost für uns, daß diesem edlen Herzen jene peinvollen Qualen erspart blieben, die ihm der Umsturz und die Bedingungen des Schandfriedens hätten bringen müssen. Sein schönes Heimatland wurde zerrissen; die hochgeliebte Steiermark verlor ihren schönsten Teil mit den Gebieten südlich der Drau. Wer je diese schönen Gauen durchwandert hat, der weiß, was wir verloren! Und wie wußte Rosegger seine Steiermark zu schildern; man lese nur die Gedichte: „Wir grüßen dich“, „Steiermark“, „Singet, jauchzet eure Lieder“, „Dem Heimatlande“, „Heimatseggen“, „Vergib mir, o Süden“, die unter dem Titel: **Heimat** erschienen sind.

Roseggers herrliche Lieder und Gedichte werden von unserem Volke viel zu wenig gelesen, und doch schuf er auf diesem Gebiete ebenfalls so viel des Schönen. Gibt es eine edlere Sprache, als die Roseggers in seinem Kindergebet?

„Da hat mir einmal ein Böglein erzählt,
Wenn fromm ein Kind im Abendgebet
Voll Liebe für Vater und Mutter fleht,
Da klinge ein Lied durch die ganze Welt,
Da säusel ein Mai'n durch die Lüfte hin,
Da strahlten die Felsen im Abendglühn,
Da steige der Ewige niederwärts
Und schließe Eltern und Kind ans Herz!“

Roseggers humoristische Erzählungen in der Volksmundart sind allüberall bekannt. Bei allen Rosegger-Abenden werden zumeist nur jene kurzen, schelmischen Geschichtlein vorgelesen, die in steirischer Mundart geschrieben sind. Man begehrt aber an der Muse Roseggers

keit, ja völkischer Hochverrat im wahrsten Sinne des Wortes. Man weiß, wer dahinter steht. Die jüdischen Drahtzieher der Sozialdemokratie toben ihren blindwütigen Haß gegen alles Deutsche eben auch in schulpolitischen Fragen nach ihrer Art aus.

Deutschland.

Der Zusammenbruch der deutschen Markwährung bringt nun endlich auch die Haltung des Feindbundes in der Reparationsfrage arg ins Wanken. Diese Tatsache geht aus der Berliner Reise der Wiedergutmachungskommission hervor. Es soll im Einvernehmen mit der deutschen Reichsregierung und mit den deutschen Sachverständigen ein geeigneter Schritt unternommen werden, um dem Sturz der Mark Einhalt zu tun. Die Lage in Deutschland erfordert dringend sofortige Maßnahmen der Alliierten. Es scheint bei den Alliierten nun tatsächlich die Meinung überhand zu nehmen, daß man den Bogen überspannt habe und Nachgiebigkeit eher am Plage sei, als weiterhin Unmögliches zu verlangen. Wir wissen aber sehr gut, daß dieses Einlenken nicht vom Geiste echter Verjöhnlichkeit getragen ist, daß die Nachhaber in Paris und in London sich nur durch die zwangsläufige Entwicklung der Dinge genötigt sehen ihre Forderungen gegenüber Deutschland einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch Deutschlands brächte nicht nur den Bolschewismus vor die Tore der „Siegerstaaten“, sondern auch ungeheure wirtschaftliche Schäden für dieselben. Diese Erwägungen, und nicht Verjöhnlichkeit, leiten unsere Feinde.

In Görlich tagte der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei. Er gab ein treffendes Bild über die innerpolitische Lage des Reiches, besonders aber auch über die Richtung, die innerhalb der volksbewußtesten Bewegung immer mehr zum Ausdruck kommt. Die Gefahr einer Spaltung der Deutschnationalen, die ihre Ursache in der unterschiedlichen Haltung einzelner Gruppen in der Judenfrage hat, konnte auch bei dieser Tagung nicht aus der Welt geschafft werden. Die Spannung zwischen den Parteileuten und den Deutschvölkischen — man beachte den Fall Oberst Hjalander in München — besteht nach wie vor, vielleicht sogar im erhöhten Maße. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Deutschvölkischen ganz aus der Partei ausscheiden und vielleicht sogar eine eigene Partei gründen werden. Dies zu verhindern liegt ganz in der Hand der Deutschnationalen Volkspartei, die sich garnichts vergibt, wenn sie den berechtigten Wünschen der Deutschvölkischen, die allein Schwung und Tatkraft in die Partei gebracht haben, etwas mehr entgegenkommt als bisher. Ein Bruderkampf unter Vaterländischen wäre in seinen Folgen von unabsehbarem Schaden für die Zukunft des deutschen Volkes und im Hause Israel würde darüber eitle Freude und Frohlocken sein, wie nie bisher. Juda hätte dann leichtes Spiel, das wäre zu bedenken.

England.

Die Berichte, die aus England über den bereits im besten Gange befindlichen Wahlkampf kommen, zeigen uns, wie grundverschieden die englische Auffassung vom politischen Leben von der der Deutschen ist. Trotz äußerster scharfer Gegensätze, die auch bei den englischen politischen Parteien im gleichen Maße wie bei uns vorhanden sind, wird der englische Wahlkampf zur Gänze auf dem Boden der Sachlichkeit und in Formen ausgefochten, die das gerade Gegenteil von denen sind, die bei uns zu Wahlzeiten vorherrschend. Während bei uns Terror, Dema-

ein Verbrechen, wenn man an den Gedichten und den vielen Aufsätzen in Schriftsprache vorbeigeht. Ein tiefer Quell von Lebensweisheit sind seine in Heimgärtner's Tagebuch niedergeschriebenen Anschauungen.

Das Grab Roseggers ist geschlossen zur Sonnenwende des Jahres 1918; seine Werke, seine Bücher aber mögen dem deutschen Volke nie geschlossen werden, sondern stets offen sein, damit es ohne Unterbrechung aus diesem reinsten, edelsten Quell unseres besten Volksdichters schöpfe.

Allerseelestimmung liegt über unserem Volke, über unserem Vaterlande. Am Allerseelestage aber gedenken wir der Toten, an deren Gräbern wir treue Pflichterfüllung geloben sollen. Wir gedenken der Unzähligen, die vor dem Feinde gefallen, oder in Not und Elend verschmachteten; dankbarsten Herzens gedenken wir jener, die des Vaterlandes heiligen Boden vor dem Aergsten beschützten und ihr Leben für uns ließen. Mit Rosegger wollen wir die Helden ehren, und wie sollen wir dies tun? Auch hier gibt er uns Antwort: „Die für das Vaterland starben, ehren wir am besten, wenn wir für das Vaterland leben.“

Am 31. August 1917 schloß Rosegger den zweiten Band von Heimgärtner's Tagebuch mit den Worten: „Das Tagebuch will sein Ende. Vom Frieden noch kein Stern und kein Schein; der Krieg steht auf der Höhe seines Wahnsinns. Wir haben nahezu alle sogenannten Kulturvölker der Erde zu unseren Gegnern, aber unsere Heere stehen in ihren Ländern. Wir wollen mit dem Schwerte siegen, unsere Totfeinde mit der Lüge. Jene, die nach uns Tagebuch schreiben, werden zu berichten haben vom endlichen Siege der menschlichen Gessittung. Sonst wünsche ich nichts. Und so lege ich mit der Feder auch des Herzens Unruh hinweg und schließe einen Sonderfrieden mit mir selber.“

Vom endlichen Siege der menschlichen Gessittung! Deutsches Volk, besinne dich auf dich selbst und wandle so durchs Leben, wie es dir Rosegger mahnend ans Herz legte. Einfach, arbeitsam, nüchtern, gut und einig!

google, Verleumdungsfeldzug u. a. m. bei Wahlen den Ton angeben, ist in England die Sache des Wohl des Staates, das Engländerium schlechweg. Lloyd Georges politische Stellung scheint sich gebessert zu haben, seine Ausichten sind jetzt günstiger als am Tage seines Rücktrittes. Dies beträftigen die in den letzten Tagen sich mehrenden Nachrichten über ein Wiederaufleben des Koalitionsgebantens. Die Regierung hat bereits den 20. Nebelungs als den Tag des Zusammentritts des neuen Parlamentes bestimmt. Der Wahlausgang wird auch zeigen, ob die Arbeiterpartei jene Erfolge erreicht hat, die ihr heute, vornehmlich von der Sozialdemokratie des Kontinentes, als sicher bereits zugeprochen werden. Sie hat wohl über 400 Wahlwerber angemeldet, diese Anmeldung allein aber macht es bekanntlich nicht.

Italien.

Die nationale Weltanschauung, diese von Juden und Judengenossen mit den schändlichsten Mitteln heftigt bekämpfte einzig wahre und Freiheit bringende Idee, ist im Vormarsch. Die Vorgänge in Italien sind ein treffender Beweis hiefür. Das Ministerium de Facta ist dem Staatsstreich der Fasziisten zum Opfer gefallen, es ist zurückgetreten und an seine Stelle hat sich Mussolini, der Führer der Fasziisten gesetzt. Die Mitglieder der früheren Regierungen in nationaler Hinsicht, der nichtbefriedigende Anteil an den Früchten des Sieges, das Aufleben des Bolschewismus u. a. Dinge mehr, haben den Fasziisten in letzter Zeit viele Tausende von Anhängern zugebracht. Die Partei der Fasziisten wuchs zur mächtigsten, und was noch mehr ist, zur tätigtsten Partei an. Was Wunder, wenn Mussolini nun, in voller Erkenntnis der wirklichen Verhältnisse, zur Tat schritt. Mussolini ist nun Ministerpräsident. Gleichzeitig verwalktet er auch das Außenministerium und das Ministerium für Inneres. General Diaz ist Kriegs-, di Reuel Marineminister, beide sind parteilos. Die beiden Nationalisten, Inaudi und Rossi, sind Schatz- bzw. Industrieminister, während der Fasziist de Stefani an die Spitze des Finanzministeriums gestellt wurde. Kolonialminister ist Federzoni von der Nationalpartei, zum Minister für die „befreiten“ Gebiete wurde der Fasziist Guiriatto bestellt. Justizminister ist wieder ein Fasziist, Venturi, Unterrichtsminister aber der Demokrat Genti. Das Ackerbauministerium befehlt der Fasziist de Capitani, die beiden Nationalisten Carnazza und Cesaro teilen sich das Ministerium für öffentliche Arbeiten und das Ministerium für Post und Telegraph. Cavazzoni von der katholischen Volkspartei endlich übernimmt das Portefeuille für soziale Fürsorge. Die Unterstaatssekretäre stellen befehen vier Fasziisten, ein Demokrat und ein Parteilofer. — Das Kabinett Mussolini besteht demnach aus fünf Fasziisten, fünf Nationalisten, zwei Parteilofern, einem Demokraten und einem katholischen Volksparteiler.

Das Regierungsprogramm der Fasziisten ist auf dem Gedanken des Nationalismus aufgebaut, denn es fordert vor allem für das Reich nationale Grenzen. Ueber die Demokratie äußerte sich Mussolini äußerst bemerkenswert: „Er lasse dem Volke vorläufig sein Spielzeug“. Manchen aber dürfte sich Mussolini mit dem parlamentarischen Schwindel nicht viel abgeben. Das ganze Wesen dieser nur auf dem Lehmschwamm des Nationalismus aufgebauten, durchaus königstreuen also monarchistischen Partei, spricht für diese Ansicht. Die Neuwahlen, die Mussolini nun ausreiben wird, obwohl er auf dieselben einen besonderen Wert legt, werden eine überwältigende Mehrheit für die Partei der „schwarzen Hemde“ bringen, denn die gegnerischen Parteien haben jetzt schon mehr oder weniger die Segel gestrichen. Die kommunistische Partei hat ihre Tätigkeit ganz eingestellt.

Der Sieg des Faschismus kennzeichnet mit besonderer Schärfe die Tatsache, daß der demokratische Gedanke, dem der Weltkrieg zur Herrschaft verhalf, arg im Abwirtschasten ist, und mit ihm der Internationalismus. Scharfe Beobachter können einen ähnlichen Gang der Dinge auch im deutschen Volke bereits feststellen. — Möge der Umschwung aus der Scheinwelt zum Wirklichen auch bei uns lieber heute als morgen schon kommen, sei unser Wunsch, angesichts der Vorgänge in Italien, denn kommen wird und muß er.

Tschechei.

In der Prager Monatschrift „Sluzba“, erschien vor kurzem von einem Jng. Necas ein Aufsatz über das Judentum in der Tschechoslowakei, an dem auch wir nicht achtlos vorübergehen können, weil er uns zeigt, wie arg auch die Tschechei verjudet ist. Nach Necas wohnen in der Tschechoslowakei nicht weniger als 353.676 Juden, von denen sich aber nur 180.387 zur jüdischen Nation bekannt haben. Demnach machen die Juden 2,59 v. H. der gesamten Einwohnerchaft Tschechiens aus. Hiervon leben in Böhmen 79.777, in Mähren und Schlesien 45.233, in der Slowakei 135.658 und in Karpatho-Rußland 93.008 Juden. Necas weist darauf hin, daß die Teilnahme der Juden vor allem in der sozialdemokratischen Partei besonders auffällt. Vorsitzende: des deutschen sozialdemokratischen Klubs im Prager Parlament ist der Brünner Jude Dr. Gsch. Vorsitzender des Senatorenklubs dieser Partei der Jude Dr. Heller. Dingelstaedt: „Wohin ihr faßt, ihr werdet Juden fassen!“ paßt auch auf die Tschechoslowakei im gleichen Maße wie bei uns oder in Frankreich, England, Amerika oder sonst wo. — Es würde weit über den Rahmen dieser in laufender Folge über die Zeitgeschichte erscheinenden Zeilen hinausgehen, wollte man auf Necas Aufsatz des

Näheren eingehen, so lohnend es wäre, weil wir nicht genug Kampfmittel im Abwehrkampf gegen Juda haben können, die sich uns auch im erwähnten Aufsatz böten.

Rings um die deutschen Lande dämmert die Erkenntnis auf und im Gefolge derselben der Tatwille und die Tat. Wann, wann erhellt diese Erkenntnis auch unser Volk in der Mehrheit, die der einzige Schlüssel zur Freiheit und besseren Zukunft des deutschen Volkes ist?

Politische Rundschau.

Die Millioneregionen der Zwangsanleihe. — Gesetzliche Unmöglichkeit.

Eine Linzer Handelsfirma, die schon seit vielen Jahren in Wien tätig ist, hatte 1920 weit unter 6000 Kronen Erwerbsteuer zu bezahlen und wäre daher von der Zwangsanleihe frei. Zum Unglück der Firma stirbt der Inhaber heuer im Frühjahr, der Sohn übernimmt das Geschäft des Vaters. Infolge des Wechsels des Inhabers wird die Firma als neues Unternehmen behandelt und als Zuwachs 1922 mit einem Erwerbsteuersatz von 1.75 Millionen Kronen bemessen. Ganz abgesehen davon, daß dieser Steuersatz außerordentlich hoch ist, müßte jetzt diese Firma das 45fache davon, also rund 75 Millionen an Zwangsanleihe bezahlen. Das heißt, der Sohn würde mit 75 Millionen Kronen deshalb bestraft, weil sein Vater anderthalb Jahre zu spät oder ein halbes Jahr zu früh gestorben ist. Das Unternehmen kann selbst dann, wenn es seine gesamten Aktiven opfert, die Zwanganleihe natürlich nicht bezahlen.

Ähnliche Beispiele gibt es zu hunderten. Sie alle zeigen, daß die im Zwangsanleihegesetz festgelegten Grenzfälle infolge der Geldentwertung unhaltbar geworden sind. Die großdeutschen Abgeordneten Pauly, Clessin, Dr. Straßner und Genossen haben daher im Nationalrat den Antrag auf Novellierung des Gesetzes eingebracht. Für die Zuwächse 1921 soll ein Grenzfatz von 180.000 Kronen, für 1922 ein solcher von 1.8 Millionen gelten. Gleichzeitig soll ein bloßer Wechsel in der Person des Firmeninhabers oder die Umwandlung einer Einzelfirma in eine Gesellschaftsfirmawährend der Jahre 1921 und 1922 für die Bemessung der Zwangsanleihe so behandelt werden, als wenn diese Aenderung nicht eingetreten wäre.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Evangelischer Reformationsfestgottesdienst. Am Sonntag den 5. November findet Reformationsfestgottesdienst statt, in Waidhofen um 3 Uhr nachmittags im alten Kathausaal, in Weper um 9 Uhr vormittags im Liedertafelzimmer. Beidemals wird hl. Abendmahl gefeiert.

* Zum Totensfesttag. Ein beschaulicher, tieferinnerlicher Tag, eine tiefgeföhltete Feier des Gedenkens soll er sein, dieser Totensfesttag. Allen jenen gewidmet, die ihr Lebenswerk vollendet haben und die von uns gingen. Im Besonderen aber jenen Brüdern, die dem Volke und ihrer Heimat das hehste Opfer brachten, das ein Mann bringen kann: das Blutopfer. Laßt das Rasen zeigendsten Lebens für Stunden stille stehn weilt Jener ernste und befreite Gedanken voll Liebe, Zusammengehörigkeit und dankbarem Ermeßen der unterbliebenen Größe ihres Heldentumes. Und bedenkt, daß Ihr ihre Schuldner seid, daß Euch das deutsche Geschick dazu bestimmen wird, die Bahn für das heilige Reich frei zu ringen. Ihr müßt diesen unabwendbaren Kampf siegreich bestehen, soll das Opfer Jener nicht nutzlos gewesen sein. Das ist Eure Treuschuld! Nicht durch Worte, noch durch Lieder, nicht durch feierliche Aufzüge noch durch Denksteine tilgt Ihr sie: einzig und allein durch selbstlose volkerhebende Taten! Es ist ein bedauerliches Zeichen unserer erbärmlichen Zeit, daß sich die Sendlinge jüdischer Weltfriedensschwärmerei auch an die Heldengräber drängen. Laßt Euch nicht zum zweiten Male betören, schickt sie nach Deutschböhmen, nach Deutschsüdtirol, nach Schlessien, nach dem Rheinlande und dann mögen sie in den Feindbündeln von der ewigen Liebe und dem ewigen Frieden unter den Völkern predigen. Unseren, den deutschen Frieden, kann uns nur unsere Kraft geben. Daß wir ihn bald und rechtzeitig erhalten, das walle Gott!

* Gedächtnisfeier. Am Denkmal für die im Kriege gefallenen Lehrer und Schüler der hiesigen Oberrealschule wurde am Allerheiligtage vom Turnverein ein Kranz niedergelegt. Der Gesangverein brachte nachmittags den Männerchor „Freiheit“ vor dem Denkmal zum Vortrage. Die schlichte Feier wurde durch eine kurze Ansprache des Herrn Medizinalrates Dr. Josef Altenecker würdig eingeleitet.

* Großdeutsche Volkspartei, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Wbs. Alle Parteimitglieder, welche den Mitgliedsbeitrag für dieses Jahr noch nicht eingezahlt haben, wollen denselben ungefümt bei Herrn Gustav Kretschmar, Unterer Stadtplatz erledigen. (Mindestbeitrag 6000 K.) Parteispender ebenfalls dorthin erbeten. Alle völkisch Gesinnten Waidhofens, welche der Großdeutschen Volkspartei noch nicht angehören, wollen ihren Beitritt ebenfalls bei Herrn Kretschmar anmelden und den Mitgliedsbeitrag einzahlen.

* Gründungsfeier. Die Zweigstelle Waidhofen a. d. Wbs vom Hilfsverein für Deutschböhmen und das Sudetenland begehrt am Mittwoch den 8. November im Gasthof „zum eisernen Mann“ (Strunz) in Zell a. d.

Wbs ihre Gründungsfeier. Mit Rücksicht auf die Sperrstunde ist der Beginn mit pünktlich halb 8 Uhr festgesetzt. Unser Heimatdichter Herr Robert Hohlbaum hat in liebenswürdigster Weise ein stimmungsvolles Gedicht zur Verfügung gestellt, das Frau Ingenieur Schipp als Einleitung zur Feier sprechen wird. Die Hauptleitung in Wien entsendet ihren Sekretär Herrn Dr. Wilhelm Maschke, der die Festrede halten wird. Ein Streichorchester, deklamatorische und gesangliche Vorträge werden die Vortragsordnung bereichern. Landsleute! Erscheint zahlreich mit euren Familienangehörigen!

* S. S. M. Montag den 6. November um 6.15 abends in der Turnhalle.

* Musikverein. Montag den 30. Oktober hielt der Musikverein seine diesjährige Hauptversammlung im Gasthof Melzer ab. Der Obmann Herr Notar Dr. Kieglhofer erstattete den Tätigkeitsbericht. Er legte die großen Schwierigkeiten dar, unter denen der Ausschuß zu arbeiten gezwungen war. Diese Ausführungen wurden durch den Bericht des Kassiers, Herrn Architekten Schwarz ergänzt, der die nächsten Arbeiten des Ausschusses erörterte. Herr Karl Frieß erstattete als Kassier den Kassenbericht und wurde ihm die Entlastung erteilt. Als Mitgliedsbeitrag für 1923 wurden 1000 K., für Gründer 20.000 K festgesetzt. Der frühere Ausschuß wurde wiedergewählt. Neugewählt wurden die Herren Gottfried Frieß und Franz Kudrnka für die abgetretenen Ausschußmitglieder Schulrat Deller und Professor R. Schönbrenner. Das Ausschußmitglied Fräulein Maria Paul wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Hauptversammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden geschlossen.

* Feuerföhngesellschaft. Im letzten Berichte über das Schlußschießen wurde bei den Kreisprämien-Gewinnern der 3. Gruppe vom Herrn Druckföhlertheusel eine Zeile mit 3 Namen ausgelassen und zwar fehlten nach dem Wort 3. Gruppe: „39 Gabler, 38 Luger, 34 Radmojer.“

* Todesfälle. Sonntag früh den 29. Oktober durch die traurige Kunde unsere Stadt, Herr Jgo Abrandner, Kanzleivorstand der Firma Ignaz Brandstetter, sei Sonnabend nachts in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Diese Nachricht überraschte umsomehr, da ein großer Teil der Bewohnerschaft Waidhofens keine Kenntnis hatte von dem Krankheitszustande Abrandners. Vor kurzer Zeit warf ein tüchtiges Leiden Herrn Abrandner aufs Krankenbett, von dem er sich aber scheinbar erholte. Die letzten Wochen verbrachte der Genesung Erhoffende in Gaming. Leider verschlimmerte sich dort der Zustand des Kranken zusehends, so daß er voll Sehnsucht nach seinem Heim wieder nach Waidhofen zurückkehrte. Wenige Stunden darauf verschied er, erst im 39. Lebensjahre stehend. Als ein Mann von strenger Pflichterfüllung, der seine ganze Kraft dem Unternehmen widmete, mit dem er ganz verschaffen zu sein schien, genoß er das größte Vertrauen seines Chefs, der ihm in Anbetracht seiner großen Fachkenntnisse und seines unermüdlichen Fleißes die Vertrauensstelle eines Kanzleivorstandes übertrug. Als wahrhaft völkisch fühlender Mann betätigte er sich stets eifrig bei jeder Kleinarbeit, insbesondere seinerzeit im Werben für den Eisernen Kreuz-Tisch, dessen Gründungsmitglied er war. Wegen seiner Offenheit und seinem liebenswürdigen Wesen erfreute er sich der größtmöglichen Beliebtheit in allen Bevölkerungskreisen. Mit wahrer Liebe und Verehrung hing Herr Abrandner an seiner treuen Gattin, die ihn unter größter Aufopferung bis zu seinem Tode pflegte. Seiner Tochter war er ein besorgter und liebender Vater. Er träumte stets von einer schöneren, ruhigeren Zukunft, um einst nach getaner Arbeit den Herbst des Lebens mit den Seinen sorgenlos zu genießen. Leider konnte er seine Pläne nicht mehr verwirklichen, er starb viel zu früh. Von der Beliebtheit des Verstorbenen zeugte die überaus große Beteiligung der Bevölkerung beim Leichenbegängnisse, welches Dienstag den 31. Oktober stattfand. Die gesamte Arbeiterschaft der Firma Brandstetter, die Kollegen des Verstorbenen mit dem Firmenchef und dessen Frau Gemahlin, Vertretungen der völkischen Vereine, die Gründungsmitglieder des Eisernen Kreuzes, zahlreiche Vertreter der Beamtenschaft Waidhofens und seiner Umgebung, sie alle gaben dem teuren Toten das letzte Geleite. Die deutsche Erde sei ihm leicht! — Und wieder verkündet das Sterbegelächden den Heimgang eines wackeren, alten Waidhofner Bürgers. Herr Stadtmaurermeister und Gemeinderat Matthias Brantner, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Wbs, ist nach längerem Leiden Dienstag den 31. Oktober um 1 Uhr mittags im 69. Lebensjahre von hinnen gegangen. Herr Brantner, als tüchtiger Meister seines Gewerbes weit über die Grenzen unserer Stadt bekannt, war noch ein Bürger von altem Schlag, ein biederer Charakter und Schühler seiner Arbeiter. Viele Jahre im öffentlichen Leben stehend, bekleidete er lange Zeit das Ehrenamt eines Stadtrates und Gemeinderates. In Ausübung dieses Amtes stellte er stets seinen Mann zum Wohle unserer Stadt. Die christlichsoziale Partei verliert an Herrn Brantner einen treuen Anhänger, der Gemeinderat ein tüchtiges Mitglied. Von seiner Bautätigkeit geben viele Bauten in Waidhofen und der weiteren Umgebung Zeugnis. Der Verstorbene wirkte auch eifrig im Genossenschaftswesen, wie im Vereine der Haus- und Grundbesitzer Waidhofens, dessen Obmann er in letzter Zeit war. Um den teuren Toten trauern die tiefgebeugte Gattin, seine Söhne und eine Tochter, welche mit dem hiesigen Ledermeister Herrn Franz Jax vermählt ist, und viele Enkelkinder.

Die Stadt und deren gesamte Bevölkerung wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Heute Freitag um 2 Uhr nachmittags findet die Begräbnisfeierlichkeit statt. Ehre seinem Andenken! — Im Krankenhaus starb am 29. Oktober Herr Karl Wendl, Rasiermesserschmiedmeister in Zell a. d. Ybbs im 56. Lebensjahre an Gehirnhautentzündung. Der Markt Zell verliert an ihm einen treuen Bürger, die Feuerwehr ein eifriges Mitglied, seine Gattin einen braven Mann. Der Leichenzug bewegte sich Dienstag den 1. November nachmittags nach Zell a. d. Ybbs, an welchem sich die beiden Feuerwehren mit Zeller Musikkapelle beteiligten. Außerdem folgten viele Bewohner Zells und Waidhofens dem Sarge, was von der großen Beliebtheit des Dahingegangenen Zeugnis ablegt. Möge dies der trauernden Witwe ein schwacher Trost im Leide sein. Er ruhe in Frieden!

* **Kranzablöspende.** Von den Angestellten der Firma Ladislaus Wenz wurde zur Ehrung des verstorbenen Herrn Jgo Abbrandner der Betrag von K 135.000 der hiesigen Fürsorgestelle des Zweigvereines vom Roten Kreuze gewidmet. Der Zweigverein spricht hiefür den allerwärmsten Dank aus.

* **Notes Kreuz.** Für die Fürsorgestelle sind folgende Spenden eingegangen: Von den Damen: Frauen K. Preßl, Fr. Steinschneider je 900 K, Rosina Baumgartner 5000 Kronen, Fräulein K. Krittner, M. Hofbauer je 3000 K, Joh. Lettner 5000 K; von den Herren: J. Unterbuchschachner 2000 K, G. Tipta 4000 K, Fr. Kopp, Prolling, F. Koch, Amstetten, A. Schaz, S. Bös, Bruchmüller, R. Mayerhofer, F. Saringer, K. Steger je 5000 Kronen, Gatterbauer, Amstetten, Anton Bauer, Matth. Erb, Josef Fleischhandl, Gebrüder Inzführ, A. Jungh, Mich. Pokerschnigg, F. Widenhauser, J. Wuchje je 10.000 K, S. Marx 50.000 K, G. Schlag 60.000 K und Ungenannt 10.000 K; zusammen 273.800 Kronen. Der Zweigverein spricht hiefür den wärmsten Dank aus und dankt auch besonders jenem ungenannt sein wollenden Herrn, der sich um diese Sammlung bemühte.

* **Weihnachten im Krankenhaus.** An Spenden sind eingegangen: Herr und Frau Melzer 20.000 K, Ungenannt 606 K, Ungenannt, Götting 600 K, Herr Josef Brandstetter 3 große Körbe Äpfel, Herr Dir. Köhler 10.000 K. Herzlichen Dank! Um fernere Spenden wird gebeten. Die Verwaltung.

* **Spendenausweis der Kleinrentner-Aktion.** Eingang an Spenden 3.834.585, aus Bundesmitteln 1.875.000; zusammen K 5.709.585. Aus Naturalien hat sich die Stadtgemeinde mit 72 Raummeter Holz in hochherziger Weise beteiligt, die Druckerei des „Boten von der Ybbs“ mit kostenloser Ueberlassung der Druckformen. Des Kostenpunktes halber mußte von der namentlichen Veröffentlichung aller Förderer dieses humanitären Aktes Abstand genommen werden und liegt das Verzeichnis im Oberkammeramte zur Einsichtnahme auf. Weitere Ausweise folgen. Das Komitee spricht hiemit für alle erhaltenen Spenden im Namen der Kleinrentner den innigsten Dank aus.

* **Rauchtheater.** Dir. D. J. Klang eröffnet morgen Samstag um 8 Uhr abends in Herrn Strunz Gasthof in Zell a. d. Ybbs ein Rauchtheater, bei dem Wiener Kräfte mitwirken werden. Vorstellungen jeden Samstag um 8 Uhr abends, jeden Sonntag um 5 und 8 Uhr abends. Eintritt K 5000.— 2877

* **Bereinshaustino.** Samstag den 4. November um 3 und 5 Uhr nachmittags wird der reizende Märchenfilm „Zwergnase“ zu ermäßigten Preisen als **Kindervorstellung** gespielt. Um 7 und 9 Uhr sowie am Sonntag um 5, 7 und 9 Uhr kommt, anstatt des angekündigten Films „Die Schreden der weißen Hölle“, das großartige **Hochgebirgsdrama** „Die Amazone“ mit Eva May in der Hauptrolle zur Aufführung. Als besonderer Anziehungspunkt Dienstag und Mittwoch den 7. u. 8. November der neue Kastrerfilm „Der letzte Sonnensohn“. Dieser Exklusivfilm, der sich durch besonders schöne Bilder auszeichnet, bietet eine der besten Rollen Bruno Kastners. Vorverkauf bei Ellinger.

* **Es wird wieder gesparrt!** Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt unter anderem: „Die Spareinlagen bei den Wiener Sparkassen haben sich im Monat September auf über 2 Milliarden, im Oktober bisher auf über 5 Milliarden erhöht.“ — Es ist also, als ob Zeichen und Wunder geschähen! Je schwerer und unmöglicher es war, sich sein Geld auf die Seite zu legen, umso größer war die Sehnsucht darnach. Daß also das Sparen wieder einen Zweck hat, ist das denkbar erfolgreichste Symptom auf erzieherischem Gebiet, das uns besichert werden kann. Vor allem, weil damit die Freude an der Arbeit ungeheuer gehoben wird. Erst wenn man die Mäßigkeit sieht, und zwar in Form eines Sparkassenbüchels, seiner Hände Werk in bleibende Belohnung umzusetzen, erst dann wird man allmählich wieder beginnen, den Haß gegen die Arbeit abzubauen. Bisher war es nicht unbegreiflich, jetzt aber wird sich auch da ein gewisser Pazifismus auswirken; man wird begreifen, daß Arbeit eine Notwendigkeit für Erdensinder ist und wird sich sogar freuen, daß sie uns den Gefallen tut, sich bezahlt zu machen. Schließlich könnte es ja auch ganz anders sein. Die Sparkassen sind ein Barometer für die volkswirtschaftliche Lage des Volkes; und wenn dieses Barometer steigt, dann kommt endlich schönes Wetter.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat Oktober wurden von 273 (19 neu) Parteien K 63.442.950,50 eingelegt, an 58 (22 ganz) Parteien K 6.965.892,32 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende Oktober K 223.888.302,60.

* **Wie man dem Schneiderhandwerk aufhelfen kann.** Man spannt am Bretterzaun des Friedhofs (neue Abteilung) an der Innenseite in halber Manneshöhe einen Stacheldraht, obwohl ein Doppelstacheldraht etwas oberhalb schon besteht. Dann läßt man Allerheiligen kommen mit hundertern von Besuchern, die auf dem schmalen Wege aneinander vorbei wollen. Dabei entstehen in den Winterrockärmeln die schönsten Eklöcher und die Stadtschneider sind bis Weihnachten mit Arbeit versorgt. Aber Spaß beiseite! Ließe sich jener Stacheldraht, dessen Vorhandensein ohnehin nicht von besonderer Bedeutung ist, doch nicht an anderer Stelle anbringen? Zahlreiche „Leid“tragende.

* **Einbrüche.** In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober wurden hier drei Einbrüche verübt, die ob der Auerfrorenheit, mit der sie bewerkstelligt wurden, Staunen erregen. So wurde aus der Gabelsabrik Otto Graf in der Weyrerstraße von der Straße aus durch ein Fenster ein neuer Treibriemen entwendet, nachdem die Täter vorher durch Steinwürfe den Nachwächter der Fabrik zum Verlassen derselben zwangen. Sie müssen sich zum Zerschneiden des Riemens eines langen Stodes, an dem ein scharfes Schneidwerkzeug befestigt war, bedient haben, mit dem sie nach Herausnehmen einer Fensterscheibe hineinlangten, den Riemen durchschnitten und herauszogen. Jedenfalls haben die Täter diese Art der Diebstahlverübung gewählt, weil ihnen das Eindringen in die Fabrik nicht möglich war. In der Drahtfabrik Schrödenfuchs wurde von den gleichen Tätern ein Fenster des an der Straße gelegenen Radraumes zertrümmert und durch dasselbe mehrere Pakete Nägel und Draht entwendet. — Beim Fleischhauer Schleitner rissen die Einbrecher den Balken des Auslagefensters in der Hammergasse auf, zertrümmerten die Auslage-scheiben und entwendeten Würste und Selchfleisch. Noch am gleichen Tage gelang es, die Täter zu ermitteln und das Gestohlene zustande zu bringen. Die Einbrecher sind der bedingt aus der Strafanstalt entlassene Konrad Schindler, der ebenfalls erst vor einigen Wochen aus der Strafanstalt bedingt entlassene Franz Heigl und der Schuhmacher Josef Kappl aus Weyer. Schindler und Heigl hatten eine 3jährige Kerkerhaft wegen Raub abzubüßen und wurden nach 3jähriger Haft bedingt entlassen. Schindler wurde durch die Sicherheitswache dem hiesigen Bezirksgerichte, Kappl über Ersuchen derselben vom Genbarmerposten Weyer dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert. Heigl gelang es zu flüchten, doch wird auch er sich nicht lange der Freiheit erfreuen können.

* **Verbesserung des Personenzugverkehrs** in der Strecke Amstetten—Linz. Auf der Strecke Amstetten—Sankt Valentin—Linz der Westbahn war es bisher mit den Personenzugverbindungen sehr schlecht bestellt, denn zwischen der Zeit von 15.28 und 23.48 fuhr kein Personenzug in der Richtung Amstetten—Valentin. Auf Anregung des Abgeordneten Ing. Hugo Scherba wurden die Gemeinderäte: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Mauer, Dehling, Markt Wschbach, Ober-Wschbach, Wolfsbach, Dorf Wschbach, Bubendorf, Mitterhausleiten, Abeggberg, Nieder-Hausleiten, Krenstetten, Biberbach, Markt Haag, Weistrach, Markt St. Peter i. d. Au, St. Michael und Markt Seitenstetten ein wohlgegründetes Ansuchen an die Bundesbahndirektion Wien-West um Verbesserung des Personenzugverkehrs. Durch die persönliche Vorprache des obgenannten Abgeordneten bei der Direktion Wien-West, bei der Direktion in Linz und dem Verkehrsministerium wurde die günstige Erledigung des Ansuchens beschleunigt. Bereits am 26. Oktober erhielt Abgeordneter Scherbaum in dieser Angelegenheit nachfolgendes Schreiben, das wir zur Verständigung der beteiligten Gemeinden veröffentlichten: „Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir zur Verbesserung des Personenzugverkehrs in der Strecke Amstetten—Linz ab Samstag den 28. Oktober Personenzug 25 b e r e i t s ab Amstetten (dort ab 19.42, St. Valentin an 20.50, Linz an 21.46) führen und ab Sonntag den 29. Oktober l. J. in der Gegenrichtung Personenzug 220 (Linz ab 11.38, Amstetten an 13.45) täglich regelmäßig in Verkehr setzen werden. Gleichzeitig stellen wir an Sie das freundliche Ersuchen, alle Mitzeichner der im Gegenstande an die Bundesbahndirektion Wien-West erfolgten Eingabe von unserer Entscheidung in geeigneter Weise zu verständigen.“ Durch die Einführung dieser Personenzüge wurde der gesamten Bevölkerung zwischen Amstetten und Sankt Valentin ein wesentlicher Dienst erwiesen.

* **Schulden und Forderungen zwischen Angehörigen Oesterreichs und der tschechoslowakischen Republik, Anmeldung.** Mit der Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen vom 7. September 1922, B.-G.-Bl. Nr. 675 wurde die Verpflichtung zur Anmeldung von Schulden und Forderungen zwischen Angehörigen Oesterreichs und der tschechoslowakischen Republik normiert und die Endtermine für die Anmeldung mit Mitte November l. J. festgesetzt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Unfall.** Der Staatstierarzt Dr. Wilhelm Schramm erlitt durch Auschlagen eines Pferdes eine Verletzung, versieht aber wieder vollständig seinen Dienst.

— **Männergesangsverein Amstetten.** Die nächste Probe für Herren findet wegen des Lichtbildervortrages des Alpenvereines Dienstag den 7. ds. statt.

— **Alpenvereins-Sektion Amstetten.** Die Lichtbild-Veranstaltung des Alpenvereines hat der Sektionsleitung noch 54 Dolomitenbilder zur Verfügung gestellt. Herr

Dr. J. Förster wird nun seinen jüngst gehaltenen Vortrag unter Verwendung von 78 Bildern am Mittwoch den 8. November d. J. im Turnsaal der Knabenbürgerschule wiederholen. Beginn 7.30 Uhr abends. Regiebeitrag: für Alpenvereinsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte 250 K, für Nichtmitglieder 500 K. Die Jugendgruppe hat freien Zutritt. Durch Mitglieder eingeführte deutsch-ärische Gäste willkommen. **Nächster Sektionsabend:** Montag den 13. November d. J. im Großgasthof J. Hofmann.

— **Hauptversammlung des Elternvereines.** Nach dem Kriege wurde auch in Amstetten ein Elternverein ins Leben gerufen, der die Aufgabe hatte, ein inniges Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus herzustellen, die Lehrerschaft in ihrem Wirken zu unterstützen und alle Zweige der Jugendfürsorge zu fördern. Anfangs klappte auch alles recht schön, aber bald wurden einzelne Stimmen vernehmlich, die erkennen ließen, daß einzelne der Meinung sind, der Elternverein sei ein Ableger der Schulbehörden und es wäre Aufgabe des Elternrates, den Schulbetrieb zu überwachen. Seit einem Jahre begann auch ein zunächst noch verstecktes politisches Spiel im Elternrat. Am 22. Oktober fand die diesjährige Hauptversammlung des Elternvereines im Turnsaal der Bürgerschule statt. Auffallend war schon zu Beginn der starke Besuch: ide Christlichsozialen und die Sozialdemokraten hatten ihren Heerbann aufgebieten, um die Wahlen in den Elternrat politisch zu machen. In beiden Lagern waren Leute zu sehen, die in einer Elternversammlung nichts zu suchen haben. Es dauerte auch gar nicht lange, platzten die Geister auseinander los. Vergebens suchte der Obmann Herr Sattler die Ruhe herzustellen, vergebens versuchten auch einige Sozialdemokraten, die Gemüter zu beruhigen. Es entstand schließlich ein derartiges Geschrei, daß sich der Obmann genötigt sah, die Versammlung zu schließen, um eine Rauferei zu verhindern. Wahrlich ein würdiger Schluß für eine Elternversammlung! Die Wahlen wurden nicht durchgeführt und eine nächste Versammlung wird über den Fortbestand des Vereines zu entscheiden haben. Die Lehrkörper der beiden Schulen zogen die Folgerung aus diesen Zuständen und traten geschlossen aus dem Elternverein aus. Ein trauriges Spiegelbild der trostlosen Verhältnisse in Oesterreich, wo alles durch die Parteilichkeit betrachtet wird, wo sich die Bevölkerung so lange in den Haaren liegt, bis schließlich alle zugrunde gehen werden. Die einen predigen Nächstenliebe, die sich aber nur auf Parteiangehörige beschränkt (also eine G. m. b. H.), die andern verkündigen allgemeinen Völkerrieden, treiben aber dafür rücksichtslosesten Klassenkampf im eigenen Volke.

— **Vollversammlung des Hausbesitzervereines Amstetten.** Freitag den 27. d. M. hielt der Hausbesitzerverein Amstetten im Saale des Gasthauses Laurer eine Vollversammlung ab, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Den Hauptgegenstand der vielfach interessanten Verhandlungen bildete der in der letzten Gemeinderatsitzung von den Sozialdemokraten eingebrachte Antrag auf Einführung der Wohnbausteuer in Amstetten. Der Gesetzentwurf über die Wohnbausteuer, welche jede Gemeinde im eigenen Wirkungsbereich beschließen kann, wurde von Herrn Dr. Sandhofer in längerer Rede ausführlich beleuchtet, und dabei nachgewiesen, welche geringe Mittel eigentlich diese Wohnbausteuer zur Erbauung von Wohnungen oder Herstellung derselben in jenen Orten, wo sie bereits durchgeführt wurde, zu liefern im Stande war, trotz ganz ungeheurer Belastung der Hausbesitzer sowohl wie auch der Mieter. Herr Abg. Höller berichtete im weiteren Verlauf der Versammlung über den derzeitigen Stand des Mieterschutzgesetzes. Die Novellierung dieses Gesetzes ist ebenfalls nichts anderes als der reinste Kuhhandel, d. h. daß man bei den Verhandlungen über dieses Gesetz stets der Sozialdemokraten einige fette Bissen hinwerfen muß, um ihnen auf der andern Seite etwas abzuwickeln zu können. Herr Gemeinderat Vollbauer geißelte nun in scharfen aber treffenden Worten das Verhalten bürgerlicher Gemeinderäte im Kampfe gegen die Uebergrieffe der Sozialdemokraten und es muß hier unbedingt festgehalten werden, daß die eigenen bürgerlichen Vertreter es sind, welche noch bei jeder Gelegenheit vor den Sozialdemokraten umgefallen sind, sei es, wie an dieser Stelle bereits einmal erwähnt wurde, aus Mangel an gutem Willen oder Unfähigkeit. So ist es bei der Einführung der Wertzuwachssteuer gewesen, ebenso wie bei der Barackenverschleuderung, und so ist begründete Sorge vorhanden, daß es auch bei Beratung über den Antrag der Sozialdemokraten betreffs Wohnbausteuer sein wird. Schlotternde Angst vor sozialdemokratischem Terror (der aber auf andere Art bekämpft werden muß) ist es, die unseren bürgerlichen Gemeinderäten die Direktiven gibt. In dem vorliegenden Falle ist die Sachlage vollkommen klar. Die Einführung der Wohnbausteuer ist eine gleichmäßige außerordentlich schwere Belastung der Hausbesitzer wie auch der Mieter. Aus diesem Grunde wird auch im Abwehrkampf gegen diese die Mietervereinigung geschlossen hinter dem Verein der Hausbesitzer stehen, und werden auch die dem Gemeinderat angehörenden beiden Nationalsozialisten, da es ja auch in ihrem eigensten Interesse ist, mit den bürgerlichen gegen die Annahme des Antrages stimmen. Es ist somit die Majorität gegen den Antrag gesichert, wenn nicht wieder bürgerliche Gemeinderäte aus oben angeführten Gründen umfallen. Sollte dies aber doch wieder eintreten, dann wird die bürgerliche Wählererschaft daran zu erinnern sein, daß man diesen pflichtvergessenen Herren denn doch etwas schärfer an den Leib rücken muß. Wenn nun in der Versammlung einer der Gemeinderäte der „unpolitischen

„Gewerkepartei“ erwähnte, daß das Arbeiten in der Gemeindestube für diese sehr schwer sei, da die Vertreter der „unpolitischen Gewerkepartei“ es gar nicht der Mühe wert finden, die öffentlichen Gemeinderatsitzungen zu besuchen, so ist diese Interesslosigkeit dieser Herren auf das schärfste zu verurteilen. Andererseits muß diesen Herren auch gesagt werden, daß eine Radensteife und die Meinung über einen Verhandlungsgegenstand oder das Pflichtbewußtsein nicht erst beim Anblick einer aus ihren Anhängern vollbesetzten Gallerie geweckt werden darf, sondern diese Eigenschaften müssen sie doch füglich in jeder Lage besitzen und vertreten. Im weiteren Verlauf der Versammlung kamen eine Menge Beschwerden zur Sprache, welche die städtische Bevölkerung als Stromabnehmer unseres Elektrizitätswerkes gegen die Angestellten desselben vorzubringen hat. Aus dieser Menge von Beschuldigungen sei ein besonders grosser Fall erwähnt. In den neu erbauten Personelhäusern der Bundesbahnen sind von 72 Wohnungen derzeit 63 bezogen. Von diesen 63 Wohnungsinhabern sind 62 sozialdemokratisch organisierte und 1 christlichsozial organisierte. In die Wohnung des Letzgenannten wurde nun durch volle 5 Wochen die Einleitung des elektrischen Lichtes nicht durchgeführt, sondern diese Lichtleitung wurde früher noch in die leerstehenden Wohnungen eingeleitet. Dies ist ein Akt brutalsten Terrors der sozialdemokratischen Angestellten des Elektrizitätswerkes gegen einen nichtsozialdemokratischen Arbeiter. Die gerechte Empörung über solche und viele andere ähnliche Vorfälle machte sich in lauten Äußerungen des Unmutes gegen die Schuldigen bemerkbar. Der Obmann der Elektrizitätssektion Herr Gemeinderat Sieder bemerkte hierzu, daß bei Vorstellungen von Seite des Gemeinderates über diese Unzukömmlichkeiten bei der entsprechenden Stelle der Angestellten, diese mit dem Bemerkten abgetan werden: „Ich kenne keinen Gemeinderat, ich kenne nur einen Bürgermeister. Und der Bürgermeister? Der ganze Verlauf dieser Versammlung erbrachte wieder so recht den Beweis des großen Jammers im bürgerlichen Lager; wir wollen aber diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne nochmals die eindringliche Mahnung an alle nichtsozialdemokratisch gesinnten Wähler zu richten, doch endlich einmal den alten Schlandrian beiseite zu legen, und offen und mutig an jedem Wahltag ihre Gesinnung zu bekennen. Denn Wahltag ist Jahrtag!“

— **Todesfall.** Nach längerem schweren und mit großer Geduld ertragenen Leiden starb Frau Theresia Müller, Gattin des allseits geachteten Schuhmachermeisters Franz Müller. Das Leichenbegängnis fand am 28. Oktober unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die heimatische Erde sei ihr leicht!

— **Mietzinserhöhung?** Ein Rechtsanwalt wurde von einem Klienten ersucht, für ihn zum Novembertermin vierteljährlich vorhinein für eine Wohnung bestehend aus Zimmer, Kammer und Küche den Mietzins von 150 Kronen zu bezahlen. Der Rechtsanwalt kam diesem Ersuchen nach und sandte dem Hauseigentümer den Mietzins von 150 K ein. Die Barauslagen für die Einsetzung allein betragen 560 K. Der Rechtsanwalt verlangt aber vom Hauseigentümer die Bestätigung über den richtigen Empfang des Mietzinses. Zur Abgabe dieser Bestätigung ist der Geldempfänger gesetzlich verpflichtet. Die Portoauslage kostet aber dem Hausherrn, der den Empfang des Mietzinses von 150 K bestätigt, — 200 K. Sind das gesunde Verhältnisse??

— **Brand.** Sonntag den 29. v. M. um 3 Uhr nachmittags ertönte das bekannte Feuerzeichen der Lokomotiven, einen Brand anzeigend. Gleich darauf langte durch einen Radfahrer die Nachricht ein, daß das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Mayerhofer (Moa in Silberweiß) in Flammen stehe. Kurz nach dem Alarm rückte die Automotorprize unter dem Kommando des Hauptmannes Kolb aus, nahm aber nicht die Richtung Diden, die Richtung Haberg. Vom Bache wurde eine weit über 500 m lange Schlauchlinie zu dem auf der Anhöhe sich befindlichen Brandobjekt gelegt, leider aber konnte die Wasserzufuhr nicht rasch genug erfolgen, weil infolge des hohen Druckes kurz nach einander 4 Schläuche platzten. Die neu angeschafften 300 Meter Hochdruckschläuche, welche beim Brande in Blindenmarkt in Verwendung waren, befanden sich im Schlauchturn zum Trocknen aufgehängt. Hätte die Wehr genügend Geld zur Anschaffung einer doppelten Ausrüstung für die Autoprize, so würden solche ärgerliche Zeitversäumnisse nicht vorkommen. Infolge des starken Windes war das ganze Gehöft beim Eintreffen der Wehren bereits ein Flammenmeer. Das Fehlen der Feuermauer zwischen Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus war auch eine der Ursachen des raschen Umfingreifens. Dem wackeren Eingreifen der stammigen Greinsfurter Wehr, die als erste in Tätigkeit trat, gelang es, das Einbrennen des Hausstockes zu verhüten.

— **Einbruch.** In der Nacht zum 1. November wurde das Geschäft des Kürschners Josef Para, Hauptplatz 10, erbrochen und daraus Pelzwaren im Werte von ungefähr 45 Millionen entwendet. Gestohlen wurden: 1 schwarz-gelbe Tigerfaltenjacke (2½ Mill.), 3 Stück Mafasfächer, 2 Kreuzfächer und 30 Gieppofächer im Werte von 41.3 Millionen, ferner ein großer grauer Dachs (1.2 Mill.). Die Pelze sind grau oder schwarz gefüttert. Der Einbruch erfolgte durch das Haustor mittelst Dietrich oder Nachschlüssel, dann durch den Gang ins Geschäft. Für die Ergreifung der Täter sowie für die Zustandbringung der gestohlenen Waren ist 1 Million Kronen ausgelegt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Polizeibericht: Brandlegung.** Am Sonntag den 29. Oktober 1922 um zirka 3 Uhr nachmittags brach beim Wirtschaftsbefizer Leopold Maierhofer (Maier in Silberweiß) in der Rote Diden, Gemeindegebiet Preinsbach, ein Brand aus, welcher, wie vermutet wurde, von einem Bettler gelegt worden ist und infolge des heftigen Sturmwindes rasch um sich griff und den Hausstock sowie das Nebengebäude gänzlich einäscherte. Trotz des wackeren Eingreifens der baldigt am Brandplatz erschienenen Feuerwehren von Amstetten (welche mit der Autoprize als erste erschien), Greinsfurth und Zeillern, konnte nicht mehr viel gerettet werden und fielen sämtliche landwirtschaftliche Geräte, bis auf 3 Wagen, ein großer Teil der Ernte, das ganze Heu und Stroh, 6 Schweine und fast das ganze Geflügel dem verheerenden Feuer zum Opfer. Zum Glück befand sich der größte Teil des Viehes auf der Weide, doch mußten auch ein Stier, eine Kuh und eine Kalbin wegen Erstickungsgefahr notgeschlachtet werden. Dem Schaden, der in viele hundert Millionen geht, steht eine Versicherungssumme von nur 12½ Millionen Kronen gegenüber. Die Vermutung, daß der Brand von einem Bettler gelegt worden ist, hat sich bald als gerechtfertigt erwiesen. Schon um ¼ 6 Uhr abends gelang es der städtischen Sicherheitswache den Brandleger zu verhaften und zwar unter folgenden Umständen: Um die genannte Zeit wurde am hiesigen Hauptplatze von Beamten der städt. Sicherheitswache ein Mann getroffen, der seinem verstärkten Aussehen nach nicht einwandfrei erschien, weshalb er zur Ausweisleistung angehalten wurde. Auf's Nachzimmer gebracht, wurde bemerkt, daß der Hut sowie der Rucksack dieses Mannes von Spinnenweben bedeckt war, was zur Vermutung führte, den Brandleger vor sich zu haben. Derselbe hierüber zur Rede gestellt, gestand nun ohneweiters, den Brand bei Maierhofer gelegt zu haben und gab, um die Ursache seiner Handlung befragt, an, daß er dies aus Rache getan habe, weil als er dort als landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter um Arbeit vorgesprochen und um ein Mittagessen gebeten hat, von der Bäurin abgewiesen wurde und nichts zu essen bekam. Auf Grund der bei ihm vorgefundenen Dokumente wurde festgestellt, daß derselbe mit dem landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter Josef Haböck, 1887 in Wien geboren und zuständig, ident ist und laut vorgefundenem Zeugnisse bis zum 28. Oktober l. J. beim Wirtschaftsbefizer Josef Mitterlehner in Strengberg bedienstet war. Haböck wurde dem hiesigen Bezirksgericht eingeliefert und wird gewiß eine sehr empfindliche Strafe für seine gewissenlose Tat zu erwarten haben.

— **Einbruchdiebstahl.** In den Nächten vom 18. auf den 19. und vom 20. auf den 21. Oktober l. J. wurde in Melk bei einem Produktenhändler ein Einbruch verübt, wobei die Täter Ziegen-, Katzen- und Hasenfelle, sowie Rehdecken im Gesamtwerte von über 1,000,000 Kronen erbeuteten. Dieser Tat dringend verdächtig waren die Brüder Alois und Franz Pabla, Strazzenjammler aus Loosdorf, und noch ein dritter unbekannter Bursche, weil sie um die kritische Zeit, wie der Gendarmerieposten Melk mitteilte, dort gesehen wurden und unmittelbar nach dem Einbruch in der Umgebung von Melk solche Felle zum Verkaufe geboten haben. Die beiden Brüder Pabla wurden von der städtischen Sicherheitswache aufgegriffen und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— **Diebstahl.** Im August l. J. wurden einem beim Gutsbesitzer Ita in St. Ardagger als Praktikant beschäftigt gewesenen Schweizer eine 100 Schweizerfrankennote und eine Pistole aus seinem Zimmer entwendet. Der städtischen Sicherheitswache gelang es nun, den Täter dieses Diebstahles in der Person des seinerzeit bei Herrn Ita und zuletzt beim hiesigen Gärtner Herrn Schmet beschäftigt gewesenen Gärtnergehilfen Anton Baumann auszuforschen. Derselbe veräußerte die Schweizerbanknote und die Pistole und schaffte sich für den Erlös verschiedene Kleidungsstücke an. Baumann wurde verhaftet und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

— **Verhaftete Landstreicherin.** Vor einiger Zeit wurde eine gewisse Anna Lugger, welche sich arbeitslos im hiesigen Stadtgebiete herumtrieb, von der städtischen Sicherheitswache wegen Landstreicherei verhaftet und dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert, wo sie sich zur Zeit noch in Haft befindet. Hierzu wird berichtet, daß dieselbe auch im Polizeiblatt kurrendiert erscheint, weil sie in Hainfeld einen größeren Diebstahl verübt hat.

— **Kino.** Im Programm der abgelaufenen Woche war ein Film, der sich „Zirkus Jiny“ nannte. Alle Erwartungen wurden aber weit übertroffen, denn der Film war so elend, daß ihn die Direktion am folgenden Tag nicht zur Vorführung brachte, sondern der Leihanstalt zurücksandte. Recht so! Wir bedauern nur, daß eine Fabrik für so einen Kram Geld, Zeit und Rohmaterial opfert. Eine volle Entschädigung wird dafür die kommende Spielwoche bieten. Am Samstag den 4. und Sonntag den 5. läuft der 1. Teil, am Montag den 6. und Dienstag den 7. der 2. Teil des prachtvollen Filmwerkes „Das Kanargewölbe der City-Bank“. Das Mitglied einer Verbrecherbande erlangt eine Anstellung im Bankhaus, um einen Einbruch vorzubereiten. Er verliert sich aber in die Tochter des Chefs und verhindert den Einbruch. Das Jahr seiner Bewährungsfrist hat er glänzend bestanden. Seine einstigen Genossen versuchen, ihn auf jede Weise zu verleumden. Doch die Liebe siegt über alle Tücke: Ein glückliches Paar geht der Zukunft entgegen. Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9.: Das Super um Mitternacht“. Einem Detektiv gelingt es nach mühevoller Arbeit, die gestohlenen Akten einer wichtigen Erfindung seinem Auftraggeber zurückzustellen.

— **Ulmerfeld.** (Großdeutsche Versammlung.) Am 16. ds. fand im hiesigen Kinosale eine großdeutsche Versammlung statt, in der Herr Karl Wollinger aus dem Burgenlande und Nationalrat Dr. Ursin sprach und die einen zahlreichen Besuch aufwies. Herr Karl Wollinger als Abgeordneter des Burgenlandes schilderte in vortrefflicher Weise die historische und geographische Lage seines Heimatlandes und besprach in vortrefflichen Worten die volkstümlichen Eigenheiten des Heanzenbauern. Im Verlaufe seiner Rede wies Herr Wollinger auf die Leiden der deutschen Bevölkerung des Burgenlandes hin, die ihr während der ungarischen Vandalenherrschaft bereitet wurden. Mit heroischem Mut ertrugen die braven Heanzenbauern diese Knechtschaft, hoffend auf Erlösung, auf den Zusammenschluß mit ihrem Mutterlande Oesterreich. Doch böse Tage warteten ihrer. 800 Mann Gendarmen sollten Hilfe schaffen. Doch vergebens. Die Leiden dauerten an und mit Recht kann man sagen, daß sie bis zum heutigen Tag dauern. — Das Burgen- oder Heanzenland ist der südöstlichste Grenzweiler des geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Es ist ein sogenanntes „scharfes Ed“ und seit jeher hat hier ein harter, geschichtlicher Wind geblasen. Immer wieder versuchte der asiatische Osten von hier aus in den deutschen Westen einzubringen. Hunnen, Avaren, Magyaren und Türken sind über diesen Boden geritten, Raub, Mord und Brand mit sich bringend und unendliche Verwüstung hinter sich lassend. Aber immer, wenn der Stoß von Osten gekommen war, begegnete ihm ein Gegenstoß vom Westen und zum Schluß behauptete doch der deutsche Siedler das vielmehrstrittene Feld. Es ist eine stolze Reihe, an die wir Anschließkämpfer uns geschlossen sehen. Markomannen, Vandalen, West- und Ostgoten, Langobarden haben im Heanzenland zu kurzer Rast oder zu Jahrzehntelangem Aufenthalt ihre Zugochsen abgejocht und ihre Speere in den Boden gestoßen. Der große Theodorich hat hier seine Knabenspiele gespielt und der wilde Alboin ist von hier nach dem Süden aufgebrochen, der sie alle gelockt hat, neuen Abenteuern, neuen Taten, dem Untergang entgegen. Karl der Große hat am Neufiedlersee das Kreuz ausgerichtet, die Babenberger und die fränkischen Kaiser haben mit den Magyaren um die Leitha und jenseits der Leitha gerungen, der letzte Babenberger hat sein Verlangen nach den westungarischen Grafschaften in der Schlacht an der Leitha mit dem Leben bezahlt und der erste Habsburger in Oesterreich Albrecht, hat die westungarischen Burgen erbrochen und das Heanzenland — freilich nur zu kurzem Besitz — mit Oesterreich vereinigt. Der Vater des letzten Ritters, der kluge Rechner Friedrich IV. hat es dann auf andere Weise versucht und durch Kauf und Pfand namhafte Teile Westungarns — sieben Herrschaften mit Schlössern und Dörfern — in seine Hand gebracht. Unter dem dritten Ferdinand — im 17. Jahrhundert — ging wieder alles verloren. Damals trugen die Habsburger bereits die Krone von Ungarn und es war ihnen gleichgültig geworden, ob die Gebiete jenseits der Leitha zu Ungarn gehörten oder zu Oesterreich. Das Bewußtsein erlittenen Unrechts ist aber im österreichischen Volke lebendig geblieben und das Streben, das verlorene deutsche Land wiederzugewinnen, ist nie erloschen. Und jetzt endlich kehrte das Heanzenland doch zum Muttervolke zurück — freilich nicht ganz so, wie wir es gerne gesehen hätten. Wir sehen in der Heimkehr des Heanzenlandes den schwachen Anfang der ungeheuren Wiedergutmachung, die das Weltgewissen dem so schwer verkannten deutschen Volke schuldet. — Herr Dr. Ursin erklärte in seiner Rede in eingehendster Weise die Verhältnisse in Oesterreich und im Bruderreiche Deutschland. Dann ermahnte er eindringlichst in unserer heutigen so schwer bedrängten Zeit allen Parteihader zu unterlassen und vor allem, wenn es um die deutsche Sache geht, fest zusammenzustehen und wenn es sein muß, dem Feinde unsere freie Germanenstirn zu bieten. Nach fast zweistündiger Dauer fand die Versammlung ein Ende.

— (Alldeutscher Verband.) In der Vertreterbesprechung des Verbandstages in Linz vom 9. September 1922 ist der grundsätzliche Entschluß gefaßt worden, daß die Mitglieder des Alldeutschen Verbandes in Deutschösterreich die Finanzierung der Alldeutschen Arbeit auf deutschösterreichischem Boden selbst übernehmen werden, um die Hauptleitung (Sitz: Deutschland) zu entlasten. In Verfolg dieses Entschlusses wurde zunächst die sofortige Einhebung eines außerordentlichen Beitrages für 1922 von 4000 K für jedes Vollmitglied (das ist für Bezieher der „Alldeutschen Blätter“) und von 2000 K für jedes unselbständige Familienmitglied (sowie Studenten) genehmigt. Es werden daher diejenigen, welche sich bereit erklärt haben, dem A. V. beizutreten und bereits den alten Beitrag von 120 K bezahlt haben, ersucht, sich in kürzester Zeit beim Kassier zwecks Neuankündigung bzw. Abmeldung zu melden. Abzeichen sind zum Preise von 1600 K pro Stück zu haben. Werbestoff umsonst. Heil Alldeutschland!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Ufzbach.** (Verkehrs-Besserung.) Die Verkehrserschwerungen, die der Krieg im Gefolge hatte, brachte die Bewohnerschaft an der Strecke Amstetten-St. Valentin um den Abendpersonenzug, der vorher als Zug Nr. 19 regelmäßig geführt wurde. Seit geraumer Zeit verkehrte in der Zeit zwischen 15 Uhr 20 Min. und 23 Uhr 48 Min. in der Richtung Amstetten-St. Valentin kein Personenzug. Der Zug Nr. 25, der an Stelle des früheren Personenzuges Nr. 19 trat, wurde nur von Wien bis

Amstetten geführt und blieb hier stehen, während ab Belentin Zug Nr. 25 um 21 Uhr nach Linz weiter geführt wurde. Wer den Zug Nr. 25 von Wien aus benutzte, mußte sich bequemen, in Amstetten 4 Stunden auf einen Anschluß zu warten und wer mit dem Abendzuge von Waidhofen kam, hatte mit einer Wartezeit von 6 Stunden zu rechnen. Diese ungünstige Verbindung wurde allgemein sehr unangenehm empfunden und es hatte den Anschein, als ob eine Abhilfe in der Richtung unmöglich wäre. Der Wunsch nach Wiedereinführung des früher in Verkehr gewesen Abendzuges war ein allgemeiner. Ihn der Erfüllung zuzuführen, fand sich indes niemand. Da wandte sich Oberlehrer Ströbl an Herrn Regierungsrat Scherbaum in Waidhofen a. d. Y., dem großdeutschen Landesrat unseres Bezirkes, und fragte an, ob er nicht so liebenswürdig wäre, die Sache an den zuständigen Stellen zu vertreten. Auf die freundliche Zusage hin wurde ein wohlbegründetes Gesuch vom Oberlehrer verfaßt, das von zwanzig Gemeindevorstehungen gefertigt wurde. Seinen Bemühungen ist es zu danken, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit das Ansuchen der interessierten Gemeinden günstig erledigt wurde. Der Zug verkehrt seit Samstag den 28. Oktober wieder regelmäßig und unsere Bevölkerung hat ihren Abendzug wieder, den sie wirklich notwendig braucht. Sie wird sowohl der Bahnverwaltung dafür dankbar sein als auch die Bemühungen ihres Abgeordneten in dieser Angelegenheit wohl einzuschätzen wissen.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Pensionierung.** Der Vorstand des hiesigen Postamtes, Herr Amtsdirektor Franz Wimmer, tritt demnächst nach 35-jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Mit Amtsdirektor Wimmer scheidet ein Beamter von der Leitung unseres Postamtes, welcher es während seiner Amtstätigkeit durch sein liebenswürdiges, entgegenkommendes Benehmen in und außer Dienst verstanden hat, sich Dank und Anerkennung zu erwerben. Wir sehen denselben daher ungern scheiden und wünschen ihm das Beste auf seinem ferneren Lebenswege.

**** Gefellenprüfung.** Am 22. Oktober l. J. fand im hiesigen Ratsaale unter Vorsitz des Prüfungskommissärs Herrn Franz Fürst, Tischlermeister aus Melk a. D., eine behördliche Gefellenprüfung statt, der sich 3 Tischler, 1 Bürstenbinder, 1 Uhrmacher, 1 Damenschneiderin u. zw.: die Herren Josef Magerhofer, Josef Haider, Josef Rautsch, Josef Habberger, Karl Siegl und Fr. Anna Langmann unterzogen. Als Sachverständige waren die Herren Max Billinger, Johann Hummer und Karl Haller erschienen. Der sehr gute Erfolg, mit welchem die Prüfung von den Kandidaten abgelegt wurde, ist ein Beweis von der Tüchtigkeit unserer heimischen Lehrmeister Franz Kirch, Bürstenfabrikant, Friedrich Schauer, Tischlermeister und Leo Silber, Uhrmacher.

**** Deutschösterreichischer Gewerbebund, Ortsgruppe Ybbs. — Hauptversammlung!** Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Ybbs des D. ö. G. B. fand am Sonntag den 29. Oktober um 2 Uhr nachmittags im Gasthause Löb unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Obmann eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Vizepräsidenten Hans Rotter aus Wien das Wort, welcher in einem Vortrage über die allgemeinen Verhältnisse des Gewerbebestandes sprach. Die nunmehr stattfindende Neuwahl ergab einen Ausschuss wie folgt. Einstimmig gewählt wurden: Obmann Herr Franz Schak, Buchhändler in Ybbs, Obmannstellvertreter Herr Josef Elhenizky, Kaufmann in Ybbs, Schriftführer Herr Josef Schachner, Kaufmann in Ybbs, Zahlmeister Herr Friedrich Schauer, Tischlermeister in Ybbs. Ausschussmitglieder: Herren Bruckmüller, Bürgermeister Franz Kirch, Oberleitner, Eberstaller, Hälz, Hebenstreit. Gewerberäte: Herren Josef Elhenizky, Oberleitner, Bruckmüller.

**** Versammlung.** Sonntag den 5. November um 1/2 10 Uhr vormittags findet in Herrn Zauners Gasthof „Melkerhof“ in Melk die konstituierende Versammlung der Fachgenossenschaft der Tischler für die pol. Bezirke Melk und Scheibbs statt. In Anbetracht der höchst wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, um seiner eigenen Existenz willen, bestimmt und zuverlässig zu erscheinen, und nicht ohne früher bekannt gegebenen Grund auszubleiben, da mit dem Erscheinen jedes Mitgliedes bezüglich Neuregelung des Tarifes gerechnet werden muß. Gleichzeitig wird der Zusammenschluß der pol. Bezirke Melk und Scheibbs vollzogen werden.

**** Schadensfeuer.** Donnerstag den 26. Oktober wurde in den frühen Abendstunden unsere Bevölkerung durch einen grellen Feuerschein alarmiert. Sogleich eilte unsere freiwillige Feuerwehr mit dem Kraftwagenlöschzug unter Kommando des Hauptmannes Herrn Karl Löb in der Richtung des Feuerherdes dem Brandplage zu und erreichte denselben nach einer Fahrzeit von zirka 20 Min. Beim Eintreffen in Auhof bei Blindenmarkt war unsere Feuerwehr in der Lage, mit der Dampfpriße sofort in Tätigkeit zu treten, um dem verheerenden Feuer Abbruch zu tun. Es brannte ein der Herrschaft Stathenberg gehörender großer Meierhof. Hervorgehoben muß werden, daß unsere heimische Feuerwehr den gestellten Forderungen in jeder Hinsicht gerecht wurde. Dies ist daraus ersichtlich, daß die Feuerwehr Ybbs als dritte am Brandplage erschien, eine 300 Meter lange Schlauchlinie legte und damit den Feuerherd bekämpfte. Erwähnenswert ist, daß dies nur mit Hilfe des sich prächtig bewährenden Kraftwagens mit dem Fahrer Herrn Eduard Lenk jun. und der glänzend arbeitenden Dampfpriße unter der Leitung des Spritzenmeisters Herrn Franz Elhenizky jun. zu erzielen war.

Wieselburg. (Vom Staatsgestüt.) Die Pferdezüchtgenossenschaft und die Traberzüchtvereinigung St. Pölten unternahmen Ende September und anfangs Oktober Studienfahrten in die Gestütsböfe Wieselburg, Wolfspassing und Perwarth. An den Fahrten beteiligten sich zirka 50 Mitglieder. Es dürfte die Bevölkerung der beiden Erlauftäler interessieren, wie diese Pferdezüchtgenossenschaften über das Pferdezüchtmaterial des Bundesgestüts in Wieselburg urteilen. Die Leitung obgenannter Vereinigung richtete an das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft folgende Zuschrift: „Die Leitung der Pferdezüchtgenossenschaft und die der Traberzüchtvereinigung, die bestrebt sind, das Verständnis für eine richtige Pflege und Wartung der Zuchttiere in ihren Mitgliedern wachzurufen, unternahm gemeinsam zwei Studienfahrten in die Gestütsböfe Wieselburg, Wolfspassing und Perwarth. Diese beiden Fahrten werden allen Mitgliedern unvergeßlich bleiben, denn die Gestüte enthalten eine Fülle von so vorzüglichem Zuchtmateriale, so daß dem Kammerrate Herrn Franz Waldhäusl die ungeteilte Zustimmung aller Anwesenden zuteil wurde, als er in einer kurzen Darlegung die zielbewußte erfolgreiche züchterische Tätigkeit der Gestütsleitung hervorhob und den unerseßlichen Verlust schilderte, der dem Staate entsteht, wenn dieses Gestüt, welches in Europa derzeit nicht seinesgleichen habe, aufgelöst würde. In die Zukunft blickend, glaubte er an eine noch glücklichere Entwicklung besonders dann, wenn in diesem Gebiete vom Gestüte genährt, sich ein bäuerliches Zuchtgebiet der englischen Halbblutpferde entwickeln würde. Die Anzahl der Teilnehmer an beiden Fahrten betrug fünfzig. Unter diesen befand sich auch der Präsident der Traberzüchtvereinigung Herr Franz Pittner und der Landtagsabgeordnete Herr Franz Schmak aus Neulengbach. Beide Herren äußerten sich im selben Sinne wie der genannte Herr Kammerrat. Wichtig erscheint mir als Berichterstatter noch die Bemerkung des Herrn Landtagsabgeordneten hervorzuheben, der meinte, daß die Öffentlichkeit gar nicht wisse, was für einen reichen Schatz der Staat in diesem Gestüte besitze, besonders dann, wenn die ungestörte Fortentwicklung ihm ermöglicht wird. Im Auftrage der Teilnehmer an diesen Studienfahrten erlaube ich mir dem hohen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, welches schützend und fördernd die Hand dem Gestüte bisher geboten hat, den Dank zu übermitteln mit der ergebensten Bitte, diesem Staatsunternehmen auch weiterhin diese Fürsorge teilwerden zu lassen.“

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Laut Zuschrift des Landesverbandes, werden alle jene Mitglieder aufgefordert, welche seit längerer Zeit keine Invalidenrente erhalten, oder noch keinen Rentenbescheid haben, oder auf Heilbehandlungs-Ansuchen erledigt warten, sich sofort bei ihrer Ortsgruppe zu melden. Diesbezügliche Anmeldungen bei Obmann Bucheder, Ybbitzerstraße 9, oder bei Obmann-Stellv. Prashinger, Hammergasse 14, täglich ab 6 Uhr abends.

Wenn Rentenbescheid vorhanden, so ist dieser unbedingt mitzubringen. Der Vorstand.

Vom n.-ö. Landtage.

In der Landtagsitzung am 26. Oktober ergriff der Abg. Ing. Hugo Scherbaum zum Antrage des Bauausschusses, für Bauten und Rekonstruktionen auf Bezirksstraßen 1. Ordnung einen Nachtragskredit von 150.000.000 Kronen zu bewilligen, das Wort, um die elenden Straßenverhältnisse der Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs und Gaming zu schildern; die Straße vom Bahnhofe Waidhofen in die Stadt, von Ybbitz nach Haselgraben, von Opponitz nach St. Georgen am Reith sind gleich vielen Strecken in der Umgebung von Gaming keine Verkehrsanlagen sondern Verkehrshindernisse. Die Straßenausschüsse können ihren Verpflichtungen vielfach nicht nachkommen, da die Einnahmen aus der Holzabgabe (30.000 K per Wagon) den Ausschüssen nicht rechtzeitig zukommen; aus diesem Grunde stellte Abgeordneter Scherbaum den Resolutionsantrag:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, den Bezirksstraßen-Ausschüssen die Einnahmen aus der Landes-Holzabgabe rechtzeitig anzuweisen, damit die Ausschüsse in die Lage versetzt werden, ihren Verpflichtungen, insbesondere bei Materialankäufen nachzukommen.“

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bezirksgewerbetag

des Deutschösterreichischen Gewerbebundes in Waidhofen a. d. Ybbs.

Der am Sonntag den 29. Oktober 1922 im Gasthause Stepanek in Waidhofen a. d. Ybbs abgehaltene Bezirksgewerbetag des Deutschösterreichischen Gewerbebundes gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die Geschlossenheit und Lebenskräftigkeit der gewerblichen und kaufmännischen Kreise, welche sich unter der Fahne des Gewerbebundes zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben.

Um 8 Uhr vormittags fand die Delegiertenversammlung, um 1 Uhr die Vollversammlung statt; bei letzterer war der Besuch derart gut, daß kein Plätzchen leer geblieben war.

Der Obmann der Bezirksgruppe Amstetten, Herr Malermeister Böll, eröffnete die Versammlung und begrüßte zunächst den anwesenden Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Herrn Josef Waas, sowie die erschienenen Herren Kammerräte Fahrner-Wieselburg, Pelikan-St. Pölten und Dr. Neubauer-Wien. Herr Nationalrat Dr. Ursin hatte ein herzliches Begrüßungsschreiben gesandt, welches vom Vorsitzenden verlesen wurde.

Hierauf ergriff Herr Kammerrat Fahrner das Wort zu einem Berichte über die Tätigkeit der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie. Er schilderte den Weg, den ein Gesetzesvorschlag, welcher der Kammer zur Begutachtung vorgelegt wird, nehmen muß, ehe er in die Vollversammlung der Kammer kommt, wobei meist 14 Tage bis 3 Wochen vergehen. Ein weiteres Hemmnis einer wirksamen Tätigkeit ist die viel zu kurze Frist, welche der Kammer für die Durchberatung der Vorlagen gestellt wird; dagegen hat die Kammer schon wiederholt, aber leider erfolglos, Stellung genommen. Bei den Regierungsvorlagen, bei welchen die Frist meist länger ist, kann mit mehr Erfolg gearbeitet werden. Auch bei Gesetzes-Neuulierungen konnte die Kammer mit Erfolg antragstellend eingreifen. Wesentliche Arbeit wurde in Betreff der Steuervorschreibung geleistet. Auf diesem Gebiete herrscht eine solche Wirrnis, daß sich heute niemand mehr auskennt. Die Aufarbeitung der Steuerrißstände allein würde nach Aussage der Sachverständigen 10 Jahre dauern. Die Kammer hat nun beantragt, daß die Steuerbehörden bevollmächtigt werden, mit den Parteien persönlich zu verhandeln und einen Ausgleich anzubahnen. Die Gewerbetreibenden müßten einen entsprechenden Betrag namhaft machen, der als Ausgleichsbasis für die Verhandlungen genommen werden kann. Die Erwerbsteuer darf die Höhe von 5% des fiktiven Einkommens nicht überschreiten. Es werden aber bereits höhere Vorschreibungen gemacht. Es ist Pflicht jedes Steuerträgers, gegen derartige Vorschreibungen zu rekurrieren. Einen ständigen Abwehrkampf führt die Kammer gegen die drückenden Bestimmungen der sozialen Fürsorge. Der Krieg mit seinen Folgen hat eine Situation geschaffen, daß der Staat wohl bei vielen Familien helfend eingreifen muß. Es geht aber nicht an, daß ein so armes Land mit einer Fürsorge einsetzt, wie sie sich der reichste Staat nicht leisten kann; die verlangten Leistungen müssen den möglichen Erwerbsverhältnissen Rechnung tragen. Die sozialdemokratische Partei will jetzt wieder eine Lehrungsvermittlungsstelle schaffen, deren Kosten auf 13 Milliarden veranschlagt sind. Die Verwaltung soll durch eine „Paritätische Kommission“ erfolgen, welche aus 3 Vertretern der Arbeiterkammer, 3 Vertretern der Gemeinde Wien und 3 Vertretern der Handelskammer bestehen soll. Da natürlich die Vertreter von Wien wieder Sozialdemokraten wären, so kann man sich diese „Parität“ ja vorstellen!

Ein harter Kampf wird gegenwärtig um die Fortbildungsschulen ausgefochten. Wir wollen die Fortbildungsschule fördern und wollen, daß der Gewerbebestand auf der Höhe der Zeit steht. Die Sache hat sich aber so verschoben, daß wir nicht mehr berücksichtigt werden. Wir wollen uns herbeilassen, daß der Unterricht von 4 Uhr ab und zweimal in der Woche bis 7 Uhr abends, nicht aber von 2 Uhr ab erteilt wird. Wir verwahren uns ferner gegen die Schülerräte, die nur dazu da sind, die Lehrlinge sozialdemokratisch zu organisieren und diese Tätigkeit während der Unterrichtszeit ausüben wollen. An dieser politischen Tätigkeit haben wir kein Interesse. Der Fortbildungsschulstreik steht aufrecht, solange wir keine ordentliche Vertretung im Fortbildungsschulrate haben. Es ist zu bedauern, daß der Streik teilweise nicht durchgeführt wird, weil wir dadurch zum Gelächter der Sozialdemokraten dienen.

Ein weiteres Feld der Tätigkeit betrifft die Krankenkassen, deren Beiträge immer höher und höher werden. Wir würden uns damit abfinden, wenn wir wüßten, daß der Kranke wirklich etwas davon hätte. So aber gehen mehr als zwei Drittel auf Verwaltungskosten auf. Die Genossenschafts-Krankenkassen, welche billig gearbeitet haben, hat man aufgelöst; alles muß der sozialdemokratischen Bezirkskrankenkasse angehören. In Wiener-Neustadt hat man neuerdings ein prachtvolles Palais eingerichtet; auch dort wird wieder mit unserem Gelde eine sozialdemokratische Parteipolitik gefördert. Wir wollen den teuren Apparat endlich abbauen. Auch unter dem Schlagworte der „Berufskrankheiten“ sollen den Gewerbetreibenden wieder neue Lasten aufgebürdet werden durch Beistellung von Arbeitskleidern und Schutzmitteln.

Der Redner kommt sodann auf den Genfer-Vertrag zu sprechen. Er schildert in einem kurzen Rückblick die Verhältnisse, welche zu diesem Abkommen geführt haben, durch das endlich ein gewisses Vertrauen zur Krone wiederzukehren scheint. Die Kammer hat sich in einer langen Nachsitzung mit dem Vertrage beschäftigt. Es ist allerdings zu erwarten, daß uns schwere Opfer aufer-

Für die entsprechend dem § 26 P. G. mit der Inferaten-Nummer bezeichneten Artikel und Notizen übernimmt die Redaktion ausschließlich die pressgesetzliche Verantwortung.

legt werden. Wir wollen sie nach Kräften tragen, verlangen aber, daß die Kredite nicht wieder nur Fürsorgezwecken, sondern einer wirklich rationalen Verwendung zugeführt werden. Bezüglich des Beamtenabbaues stehen wir auf dem Standpunkte, daß nicht die Zahl der Abgebauten allein maßgebend ist, sondern daß eine zweckmäßige Auswahl stattfinden soll. Der Abbau soll mehr bei der Jugend einsetzen, wo die Familie meist auch nicht so schwer wirtschaftlich getroffen wird. Ferner verlangen wir eine rationelle Wirtschaft in den Staatsbetrieben und hoffen, daß auch jene Betriebe, welche nicht abgestoßen werden können, wiederum finanziell aktiv werden.

Mit dem Hinweis auf die Arbeiter- und Bauernkammern, die uns den Wert einer geschlossenen Organisation vor Augen führen, und der Aufforderung, die Organisation des Gewerbeverbandes tüchtig auszubauen, damit der Handels- und Gewerbekammer ein starker Rückhalt erwachse, schließt der Vortragende seine beifälligt aufgenommenen Ausführungen.

Herr Kammerrat Pelikan beleuchtete sodann das Wirken der Kammer mehr von der kaufmännischen Seite. Auch er betont, daß die Kürze der Beratungsfrist es meist nur möglich macht, den Gesetzesvorlagen die ärgsten Gistzähne auszuziehen. Wir müssen in ständiger Abwehrarbeit die Vorlagen erst soweit umstellen, daß sie überhaupt brauchbar werden. Unser Kampf galt unter anderem den Zwangswirtschaften. Diese waren im Kriege wohl notwendig, haben sich aber später zu Verschleißstellen für alle möglichen Artikel umgebildet und die besten Geschäfte gemacht. Die Kammer hat immer darauf gedrungen, daß unter solchen Umständen die Zwangswirtschaft aufhören müsse. Später hat sich dann die Warenverkehrsstelle mit dem polnischen Einwanderer Dr. Schechner gebildet, eine Koalition der Christlichsozialen und Sozialdemokraten, die alle möglichen Artikel in Verschleiß brachte und die Lagerhäuser bedient hat. Der Redner hat selbst an 72 Genossenschaften geschrieben und um Mitteilung der Uebelstände an den Lagerhäusern gebeten. Endlich haben wir es so weit gebracht, daß die Sache etwas aplaniert wurde. Bezüglich der Devisenordnung führt der Redner aus, daß diese zum Zwecke der Stabilisierung der Notenbank geschaffen wurde und ursprünglich etwa nur 3 Wochen dauern sollte, jedoch weiter aufrecht blieb. Die Kammer beantragte die Aufhebung; sollte jedoch der Regierung die Aufhebung unmöglich erscheinen, so soll wenigstens für die wichtigsten Bedarfsartikel und Rohstoffe eine Berücksichtigung eintreten. Unser Wunsch wurde bis jetzt nicht erfüllt. Die Kammer kann auf der Aufhebung nicht bestehen, weil dadurch am Ende wieder die Valuten in die Höhe getrieben und der Kaufmannschaft wieder neue Schwierigkeiten erwachsen würden. Erleichterungen müssen jedoch kommen. Weiters wurde zur Kreisreiberei-Verordnung Stellung genommen. Diese Verordnung wurde zwar gegen die Schieber und Schleichhändler geschaffen, drangaliert aber werden die Gewerbetreibenden damit. Wir fordern die Aufhebung der Verordnung und finden auch bei der vernünftigen Arbeiterschaft, daß sie nicht glaubt, daß sie dadurch wieder teurer einkaufen werden. Bezüglich der Warenumschlagsteuer stehen sich in der Art, wie sie zu machen wäre, zwei Meinungen gegenüber: die einen wollen sie in der Form, daß ihre Auswirkung beim Uebergang der Ware vom letzten Verkäufer an den Konsumenten erfolgen soll. Die zweite Form wäre die Hasenbesteuerung, bei welcher die Steuer bei allen Zwischenstufen, vom etwaigen Import angefangen bis zum letzten Detaillisten immer wieder mit 1½ bis 2% zu entrichten wäre, so daß der Gewerbetreibende, welcher die Ware etwa aus 4. oder 5. Hand kauft, schon ca. 8—10% zahlen müßte, während bei der 1. Form der einmalige Satz von 3—4% entrichtet würde. Die zweite Form würde Großhändler, welche Filialen errichten, und Konsumvereine gegenüber dem Kleingewerbetreibenden in Vorteil setzen. Auch die Industrie sträubt sich gegen diese Form. Die Vorlage der Regierung ist übrigens so kurz gehalten, daß es sehr schwer ist, die unter Umständen nachteiligen Folgen klar herauszuleiten. Was den Genfer-Vertrag anbelangt, so kann man zu keinem rechten Vertrauen kommen, weil es in den Berichten immer nur heißt: das verträgt die Industrie nicht, oder: das wird den Import schädigen usw., aber vom Gewerbe- oder Handelsstand wird kein Wort gesprochen. Wir müssen unsere Hoffnung darauf setzen, daß unsere Abgeordneten unsere Interessen wahr werden.

In Betreff des Tabak- und Salzmonopols ist der Redner der Ansicht, daß durch die ewigen Preissteigerungen der Staat keinen Erfolg erzielen wird. Man möge das Monopol beim Tabak aufheben und die Erzeugung den Gewerbetreibenden überlassen. Der Staat dürfte dann, wie in Deutschland, mehr Ertrag durch den großen Absatz erzielen. Auch die staatliche Salzerzeugung sei unwirtschaftlich und unmodern. Für Alkohol, insbesondere beim Wein, dürfte die neue Steuer 4500 K betragen. Den Alkoholverzessen wird man aber durch die hohe Steuer nicht bekommen. Es sind aber noch eine Menge Gewerbe, wie Binder u. dgl. an der Frage beteiligt, man kann auch diese Kreise nicht ohne weiters ausschalten. Die Steuer soll nicht in einem solchen Maße erhöht werden, daß man viele wirtschaftliche Kreise schädigt. Der Redner kommt noch kurz auf die Vermögensabgabe bzw. Zwangsanleihe zu sprechen, die völlig einer Enteignung gleichkomme und zu einer Zeit, wo die Krone nicht stabilisiert ist, keinen Erfolg haben wird. Für die trefflichen Ausführungen spricht der Vorsitzende dem Herrn Kammerrat den besten Dank aus.

Herr Kammerrat Neubauer entrichtet namens des Präsidiums des Gewerbeverbandes die herzlichsten Grüße. Auf das Sanierungs- und Finanzprogramm hinweisend, betont der Redner, daß der Kampf deshalb so schwer sei, weil er nicht auf rein wirtschaftlicher Basis, sondern auf politischem Felde ausgetragen wird und die politischen Kreise des Parlamentes aus so vielen Leuten gebildet werden, die von unserer Lage keine Ahnung haben. Eine Mitwirkung sei nur dadurch möglich, daß eine festgefügte Organisation den einzelnen Abgeordneten richtige Informationen, Belege, Wünsche und Fehler mitteilt. In dieser Hinsicht gilt für niemanden die Ausnahme: „Auf mich kommts nicht an!“ An dieser Laune gehen wir sonst zugrunde. Unsere heutige Lage gleicht der eines Kaufmannes, der in Konkurs geraten ist. Nur derjenige wird einem solchen etwas geben, der mit seinem guten Gelde noch etwas an dem schlechten herauszuschlagen hofft. Wir müssen erst wieder Vertrauen gewinnen, Ordnung muß wiederum hinein in die Betriebe und der Meister muß wiederum der Herr darinnen sein. Wir müssen die jüdische Taktik, die selbst im Auslande gegen uns Stimmung macht, bekämpfen durch unsere eigene Willenskraft; deshalb darf es in unseren Reihen keine politischen Gegenläufe geben. Unser Ziel ist die Ordnung unserer eigenen Wirtschaft und unserer eigenen Betriebe, wir müssen unsere Organisation soweit bringen, daß sämtliche Gewerbetreibende geschlossen gegen jede Regierung, die unsere Interessen gefährdet, kämpfen, wenn es sein muß, mit demselben Terror und derselben Taktik wie unsere Gegner. Sie müssen alle Opferwilligkeit in der Organisation zeigen. Der Gewerbeverband rechnet für 1923 mit einem Budget von 200 Millionen. Es mußte von der Hauptleitung der Mitgliedsbeitrag auf 12.000 K pro Jahr festgesetzt werden. Wir müssen endlich auch trachten, aus dem Bauernbunde alle jene Leute herauszubekommen, die eigentlich zu uns gehören. Der Bauernbund hat uns vielfach geschädigt und wir müssen auch mit ihm einmal abrechnen. Der Redner fordert nochmals eindringlich zum Ausbau der Organisation auf und macht es jedem Mitgliede zur Pflicht, zu kommen, wenn einmal der Ruf nach Wien ergehen sollte. Die überzeugenden Worte wurden mit reichem Beifalle belohnt.

Der Vorsitzende begrüßt hierauf Herrn Landtagsabgeordneten Regierungsrat Scherbaum und bittet ihn, das Wort zu ergreifen.

Der Herr Abgeordnete betont gleichfalls die Wichtigkeit der rein wirtschaftlichen Arbeit im Gewerbeverband unter Ausschaltung jedweder Politik; auch die 6 Abgeordneten der Großdeutschen Partei im Landtage arbeiten in wirtschaftlichen Fragen mit den anderen Parteien zusammen. Für die Gewerbeverbände hat der Landtag bei dem letzten Voranschlag 10 Millionen Kronen ausgeworfen; ein Betrag, der natürlich heute überholt ist. Das Gewerbeverbändersinstitut des Landes wurde von der Handelskammer übernommen, das Land hat seinerzeit K 400.000 Subvention gegeben. Nun ist aber das Land Niederösterreich von Wien vollständig getrennt und die Abrechnungskommission will von der Subvention nichts mehr wissen. Wir verlangen, daß das Gewerbeverbändersinstitut der Kammer mit dem staatlichen Gewerbeverbändersinstitut zusammengelegt werde. Ueber diese Frage wird bereits verhandelt. Die 10 Millionen wurden bisher für einzelne Subventionen verwendet. Redner hat seinerzeit im Landtage ein ausführliches Programm der Gewerbeverbände entwickelt und insbesondere beantragt, daß mit dem Gelde tüchtige Männer hinausgeschickt werden mögen, die von Werkstätte zu Werkstätte gehen und den Meistern bei der Modernisierung ihrer Betriebe mit Rat und Tat zur Seite stehen. Es ist jedoch nichts geschehen. Es war ein großer Fehler der Gewerbetreibenden, daß die Beteiligung bei den Handelskammerwahlen eine so schmählische war. Auch hier wird die Organisation noch viel zu leisten haben.

Der Redner bespricht weiters den Antrag, den die großdeutschen Landtagsabgeordneten gelegentlich der vorjährigen Hochwasserkatastrophe eingebracht hatten: Es möge der Holzhandel konzessioniert werden. Geschehen ist bisher nichts. Der schlechte Zustand der Straßen veranlaßte die Einbringung eines Antrages, daß die Holzabgabe (30.000 K pro Waggon) den Straßenausbaues zweckmäßig flüssig gemacht werden. Zur Verbesserung des Zugverkehrs auf der Strecke St. Valentin—Amstetten ist es gelungen, ein Personenzugpaar durch die Bundesbahndirektionen Wien und Linz neu einzuführen zu lassen. Der Redner macht ferner die Gewerbetreibenden auf die schweren Folgen des Antrages Danneberg aufmerksam, wodurch den Meistern die ganze Macht in der Werkstätte genommen wird und fordert noch einmal auf, fest zusammenzuhalten, damit auch die Abgeordneten an der Organisation einen festen Rückhalt haben und der Gewerbebestand wieder zu jenem Ansehen komme, das er einstens zur Zeit der Zünfte und Innungen genoss.

Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine Darlegungen, die mit reichem Beifalle aufgenommen wurden und ersucht die Mitglieder, die Beiträge bereitwillig in der vorgeschlagenen Höhe von 12.000 K pro Jahr zu entrichten. Wir zahlen ja eigentlich herzlich wenig, da durch einen einzigen Erfolg, den der Gewerbeverband in unserer Sache erreicht, diese Beiträge reichlich hereinkommen. Ueber die heutigen Referate wird hierauf die Wechselrede eröffnet.

Herr Genossenschaftsvorstand Sonnenthal ersucht um klare Feststellung, ob der Streik in der gewerblichen

Fortbildungsschule aufrecht bleibt, da einzelne Schulen doch beschickt werden. Der Streik bleibt aufrecht. Sodann berichtete Herr Sonnet über den von der Wiener Schlossergewerbetätigkeit angeregten Abbau der Waidhofer Fachschule und legt eine Entschließung zur Abstimmung vor. Die Entschließung lautet:

„In der Gewerbeaktion der n.-ö. Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien wurde die Frage des Abbaues der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs durch den Vorstand der Wiener Schlossergewerbetätigkeit, Barnert, angeregt. Der Bezirksgewerbetag in Waidhofen a. d. Ybbs nimmt gegen diese Anregung in schärfster Weise Stellung; denn eine Fachschule abzubauen, welche einen derartig starken Besuch aufweist und mit dem bodenständigen, althistorischen Eisen- und Stahlgewerbe so innig in Verbindung steht, hieße ein volkswirtschaftliches und pädagogisches Verbrechen begehen. Die Fachschule in Waidhofen a. d. Y. hat seit ihres 34 jährigen Bestandes die ihr anvertraute Jugend nicht nur zu tüchtigen Fachleuten herangebildet, sondern sie hat in organisatorischer und technischer Richtung jederzeit mit bestem Erfolge für unser Gewerbe fördernd und unterstützend gewirkt. Diese Entschließung ist durch die Bezirksleitung dem Präsidium der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie ehestens einzusenden.“

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Herr Baumeister Desjove bringt zur Kenntnis, daß in der Delegiertenversammlung sich mehrere Stimmen gegen das Festhalten am Schulstreik in der gewerblichen Fortbildungsschule ausgesprochen haben. Er legt der Vollversammlung daher eine Entschließung vor, wonach in jenen Orten, in welchen der Fortbildungsschulrat in der Festsetzung der Unterrichtszeit ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat, wie dies beispielsweise in Waidhofen der Fall war, der Streik nicht fortgesetzt werden soll. Hiezu ergreift Herr Kammerrat Dr. Neubauer das Wort und ersucht, den Streik unter allen Umständen durchzuführen. Es handelt sich dabei um eine Solidaritätskundgebung, ohne welche der Kampf gegen die Wiener Verhältnisse nicht erfolgreich geführt werden kann. Die hierauf erfolgte Abstimmung ergab eine Mehrheit von allen gegen 3 Stimmen für die Weiterführung des Schulstreiks.

Herr Dr. Neubauer teilt noch mit, daß die Kammer bereits in der Frage des Fachschulabbaues einen Angriff abgewehrt hat. Diese Aktiopoß unserer Volkswirtschaft und des Landes wird niemandem übergeben. Regierungsrat Scherbaum dankt für diese energische Abwehr dem Referenten bestens.

Herr Steinhacker-Hollenstein bringt zur Kenntnis, daß an die Ortsgruppe Hollenstein eine Einladung zur gründenden Versammlung eines „Verbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender Deutschösterreichs in Wien“ gelangt ist und fragt an, welche Stellung der Gewerbeverband zu dieser Sache einnimmt. Herr Dr. Neubauer und Reg.-Rat Scherbaum teilen mit, daß es sich um einen Verband nationaler Gewerbetreibender handle und betonen nochmals, daß dem Gewerbeverbande eine politische Zerreißung, die nur den Gegnern passe, keinen Vorteil bringe.

Im weiteren Verlaufe wird eine längere Wechselrede über die Mißstände bei der Bezirkskrankenentlastung abgeführt. Dr. Neubauer empfiehlt, Beschwerden stets durch die Ortsgruppe an den Gewerbeverband zu richten, anstatt sich in lange Verhandlungen mit der Kasse einzulassen. Tiefgehende Entrüstung ruft eine der Versammlung vorgeworfene Briefhülle der Bezirkskrankenentlastung St. Pölten hervor, auf welcher der Adressat als „Landstreicher“ tituliert wird. Dagegen wird energisch eingeschritten werden.

Herr Vorsitzender Pöhl verweist in Anbetracht der Kürze der Zeit bezüglich des Berichtes über die Hauptversammlung auf den „Gewerbefreund“. Die Gründung einer eigenen Krankenkasse für Gewerbetreibende wird angestrebt. Die Kinderzuschüsse können derzeit noch nicht abgeschafft werden, weil gerade der Abbau der Lebensmittelzuschüsse durchgeführt wird. Die Preisprüfungskommissionen sind eine Folge des Preistreibegeistes und werden mit diesem Geleße verschwinden.

Herr Reichl-Ullmerfeld fordert den Gewerbetag auf, gegen die geplante Vorauszahlung bei der Unfallversicherung in der Höhe des 5-fachen Betrages energisch Stellung zu nehmen, da diese Zumutung eine große Ungerechtigkeit beinhalte. Ferner regt er an, daß zu den Vollversammlungen die Abgeordneten aller Parteien eingeladen werden mögen.

Herr Neumüller-Waidhofen legt der Leitung aus Herz, gegen das Pfscherwesen einen wirksamen Kampf aufzunehmen.

Herr Kammerrat Fahrner betont nochmals, daß die Kammer den Kampf gegen alle schädigenden Einflüsse unentwegt fortsetzen wird und bittet nochmals alle Mitglieder des Gewerbeverbandes, fest in ihrer Organisation zusammenzustehen und dadurch die Arbeit der Kammerräte zu unterstützen; dann werden wir nicht immer zur Machtlosigkeit verurteilt sein.

Mit einem strammen Schlussworte dankte der Herr Vorsitzende allen Teilnehmern und forderte zur werktätigen Mitarbeit im Dienste des Gewerbeverbandes auf. Die anregende Versammlung hat allen Mitgliedern den Wert einer guten Organisation aufs neue gezeigt. Hoffen wir, daß es keinen äußeren Einflüssen mehr gelingen werde, die festgefühten Reihen wieder zu lockern. Heil dem wackeren Deutschösterreichischen Gewerbebande!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Privatloft. Einige Herren werden in Privatloft. sofort genommen für Mittag und Abend. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2870

möbliertes Zimmer für einzelne Dame zu mieten gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2866

Größerer Vorzimmerkasten zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2867

2 Herrenanzüge, 3 Paar Lederschuhe, braune Herrenschuhe Nr. 40, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2868

Tragbarer Küchenherd preiswert zu verkaufen bei Joh. Fahrngruber, Schneidermeister. Obere Stadt Nr. 18. 2874

Zu verkaufen: Ein Winterrod (für großen Herrn). Zwei Röcke mit Weste (für Werktag), ein Wolljacket mit Sturmhäube, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Mädchenschuhe Nr. 37. Adresse in der Verw. d. Bl. 2876

Kartoffel 2865
schöne gesunde Ware, offeriert mit 800 Kronen per Kilo bei Abnahme von 100 Kilo aufwärts
S. Brandl
Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt.

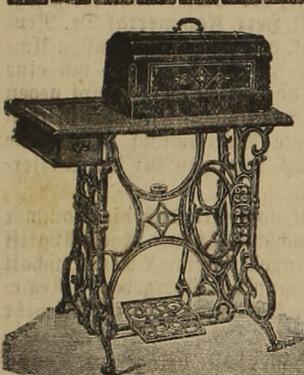
Röchin 2865
wird sofort aufgenommen für Gasthof und Fleischhauerei. Briefliche Anfragen an die Verw. d. Bl.
Ehrlicher, verlässlicher und verheirateter kinderloser 2871

Kunstdünger
Thomasmehl, Superphosphat, Kalisalz
Tafel- S Kartoffel
Blank- A Hafer
Vieh- L Kukuruz
Stein- Z Soda kristall
Portland Cement, Alabasta Gips
offeriert in Säcken à 50 kg aufwärts
Salz- und Produktengrosshandlung
H. BRANDL, Waidhofen a. d. Ybbs
Untere Stadt. 2869

Maschinenhaus 2892
J. Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs.
Unter Stadtplatz 16
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Nähmaschinen
f. Haus u. Gewerbe und
Styria-Fahrräder,
Pneumatik, sowie auch
Zentrifugen u. Schreibmaschinen
in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen
Offerte auf Verlangen gratis. Fernsprecher 16.
Nähmaschinen mit
elektrischem Antrieb
stets lagernd.

Kartoffel
böhmische, prima Qualität, gelbfleischig, liefert zu den billigsten En gros-Preisen von 100 Kilo aufwärts sowie 2850

Burgunder u. Erdbinkel
Eath, Ybbsitzerstraße Nr. 23.



Nähmaschinen 2549
für Haus und Gewerbe, sowie
Waffen-Fahrräder
Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör
in erstklassiger Ausführung und
Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.
A. BUCHBAUER,
WAIDHOFEN A. D. YBBS
Oberer Stadtplatz Nr. 13.

Zimmer 2872
Schön möbliertes
für einzelnen besseren Herrn gegen entsprechend gute Bezahlung für sofort zu mieten gesucht. Gest. Zuschriften sind erbeten unter „W. N. Hotel Infuhr.“
Niederlage von 2875

Möbel-Fournieren 2875
aller Holzarten, sowie
Leim und Schellack
bei
J. Höbarth, Bau- und Möbelschleier
Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt 33.

Rasch, schnell, diskret
wird der
Antauf, Verkauf und Tausch
von Realitäten und Geschäften jederart und überall ohne Provision, durchgeführt durch das im In- und Auslande best eingeführte Unternehmen
Realitätenmarkt, Wien 9, Berggasse 2.
Besichtigung und Informationen durch eigene Beamte kostenfrei. Schreiben Sie sofort Ihre Wünsche.

Mantelkleider, elegant, von K 100.000.—.
Herren- u. Damenwäsche, sowie Herren- u. Damen-Rockans zu bekannt billigsten Preisen. 2882 Aus mitgebrachten Stoffen werden Anzüge angefertigt.
Eichinger, Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße 94/20, 3. Stiege.

Wirtschafterin 2855
jüngere, ehrliche, womöglich mit Namen Längauer, wird zu kleiner Landwirtschaft gesucht. Zuschriften erbeten unter „Zukunft 3456“ an die Verwaltung d. Bl.

BERSON
GUMMIABSÄTZE UND GUMMISOHLEN
sind billiger und dauerhafter als Leder!
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

RESTENMARKT
WIEN, VI., DAMBÜCKGASSE NR. 10. ECKE ESTERHAZYGASSE.
Infolge enormen Andranges sehen wir uns veranlaßt, die billige Woche um weitere 8 Tage zu verlängern. 2838
Sonder-Angebote für diese Woche bei **10% Preisabbau!**

Wasch-Abteilung:
Bedruckte Kretons für Kleider und Blusen K 12.000 p. m
Sport-Flanells für Hemden und Blusen K 12.000 p. m
Bedruckte Velours für Kleider und Schlafrocke K 14.500 p. m
1/4 Bettzeuge, farbige K 15.500 p. m
Prima Battist-Chiffon K 15.500 p. m

Wäscheabteilung:
Große Posten von Herren- u. Damenwäsche zu äußerst billigen Preisen.

Schuhabteilung:
Alle Sorten Herren-, Damen und Kinderschuhe von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, tief reduziert im Preise.

Futterabteilung:
Die Abteilung ist anerkannt die billigste Einkaufsquelle, sowohl in Clothen, Serzen und Aermelfutter, als auch überhaupt in sämtlichen Schneiderezugehörigen.

Wollabteilung:
Kleiderstoffe in herrlich. Dessins von K 12.000 p. m aufw.
Winteranz-Stoffe, 140cm b., 65.000 " " "
Herri. Velours, 140 cm br. 95.000 " " "
Double Raglanstoffe, 140cm 136.000 " " "
Freie Besichtigung! Kein Kaufzwang! Muster gratis u. franko. Provinzvers. p. Nachh.

Diebstahl kommen
zu Weihnachten
Sie Matratzen, Schlaffauteille (ein- u. zweischläfrig) in jeder Preislage auch Teilzahlung **M. WEITZ**, Wien, auf b. Selbstzerleger
Darwingasse 39, 1. Min. v. Nord- u. Nordwestbahnhof. — Weihnachtsverkauf bereits begonnen. Schriftl. Anfragen und Aufträge werden schnellstens durchgeführt. 2866

Blochabmaß- büchel:
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Y.

Franz Steininger
vorm. Ignaz Nagl
Weingroßhandlung
Waidhofen a. d. Ybbs.
Fastweine
weiß und rot alte und heutige
Flaschentweine Güstweine
Fernsprecher Nr. 82. 2662

Große Auswahl!

Flanelle, Barchente, Orforde, Weben, Chiffone, Bettuchweben, Bettzeuge, Nanjing, Matrazengradl, : : Linzergradl. : : Mäntel, Kostüme, Kleider, Anzüge u. Ueberrockstoffe, Bett-Garnituren, Steppdecken, Flaneldecken, Flanellbettücher und Kohen. Männer- und Knabenanzüge, Hosen, Kinder-Kostüme, Hemden, Unterhosen, Kratwatten, Selbstbinder, Stuken, Goden und Schals. : Gestrickte Damenjaden, Trikotware, : : Gummimäntel. : :

Billige Preise!

A. Sträußl-bergers Nachfolger **Josef Weiß**, Mode, Manufaktur u. Konfektion, **Waidhofen a. d. Y.**